Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 14. April 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 89

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 14. April. Dem Senat wurde der Mehrheits- und der Minderheitsbericht des zuständigen Ausschusses über die Bankerottvorlage unterbreitet. Der Mehrheitsbericht entspricht im Wesentlichen der Vorlage, welche George von Mississippi am 11. Dezember v. J. eingebracht hatte. — Auf Antrag Gormans beschloß der Senat mit 28 gegen 25 Stimmen, die Veröffentlichung der Patentamts-Zeitung dem allgemeinen Mitbewerb zugänglich zu machen; der Vorsitzende des Patent-Ausschusses, Platt, hatte gegen den Antrag gesprochen.

Washington, D. C., 14. April. Senator Morrill von Vermont empfing besondere Aufmerksamkeiten zu Ehren seines 86. Geburtstages. Auch der Senatskaplan Millburn gedachte seiner in dem Gebet, mit welchem er die Sitzung eröffnete, und es wurde Weisung gegeben, dieses Gebet im „Congressional Record" mit zu veröffentlichen, was im Allgemeinen nicht geschieht.

Squire (Rep.) von Washington hielt eine Rede über die Frage nationaler Vertheidigung.

Im Abgeordnetenhaus berichtete Bingham (Repp.) von Pennsylvanien im Namen des gemeinschaftlichen Ausschusses die legislative, exekutive und richterliche Verwilligungsvorlage zurück. Sein Bericht besagte, daß die beiden Häuser noch immer über mehr als 100 von den 314 Senats-Zusätzen nicht einig mit einander geworden seien.

Eine lange Diskussion gab es namentlich über den Zusatz betreffs Erhöhung der Anzahl Senats-Angestellten. Ein Antrag von Hartman (Rep.) von Montana, wonach die Abgeordnetenhaus-Mitglieder des Konferenz-Ausschusses angewiesen werden sollen, diesen Zusatz gutzuheißen, unter der Bedingung, daß auch Mitglieder des Abgeordnetenhauses jährlich anzustellende Clerks erhielten, wurde vom Sprecher für ordnungswidrig erklärt.

Schließlich wurde der Bericht des Konferenz-Ausschusses angenommen, und eine weitere Konferenz über die streitigen Punkte angeordnet.

Auf Antrag von Hainer (Rep.) von Nebraska ging das Haus alsdann in Gesammtausschuß-Sitzung über, mit Hopkins (Rep.) von Illinois als Vorsitzenden, und berieth die Vorlage betreffs Verwilligungen für Befestigungszwecke. Hainer eröffnete die allgemeine Debatte mit einem Ueberblick über die Geschichte der Verwilligungen für Küstenvertheidigungs-Zwecke und über die Verhältnisse, welche nach seiner Ansicht solche Verwilligungen nothwendig machten.

Bahnunglück.

St. Louis, 14. April. Auf der Brücke über den Gasconidefluß unweit Herman, Mo., stießen vergangene Nacht zwei Güterzüge auf der Missouri-Pacificbahn zusammen. Der östliche Bogen der Brücke wankte, stürzte und nahm eine Kabuse und zwei Güterwagen mit sich. Mehrere Stromer, welche heimlich mitgefahren waren, wurden leicht verletzt. Man glaubt, daß morgen der Bahnverkehr auf jener Brücke wieder aufgenommen werden kann. Einstweilen müssen die Züge einen Umweg über andere Geleise machen.

Elektrische Hinrichtung.

Dannemora, N. Y., 14. April. Im Gefängniß zu Clinton wurde heute Josef Zlamel, wegen Ermordung des Tessa Kamora, auf elektrischem Wege hingerichtet. Der Dorfpriester leistete ihm geistlichen Beistand. Es wird erklärt, daß die Hinrichtung in jeder Beziehung ein Erfolg gewesen sei. Wegen des starken Körperbaues des Delinquenten war eigens für diese Gelegenheit ein neuer und ungewöhnlich starker Richtstuhl aus Eichenholz angefertigt worden. Die Leiche wurde, nachdem die übliche Autopsie stattgefunden hattn, im Gefängniß-Friedhof in ungelöschtem Kalk begraben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kensington von Antwerpen; Amsterdam von Rotterdam; State of Nebraska von Glasgow; Alesia von Genua u. s. w.

Boston: Cephalonia von Liverpool.

Kopenhagen: Island, von New York nach Stettin.

Liverpool: Numidian von Portland; Scythia von Boston.

Antwerpen: Nederland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Bremen; Schiedam nach Rotterdam.

Southampton: Palatia, von Hamburg nach New York.

Am Gibraltar vorbei: Fulda, von den Mittelmeer-Häfen nach New York.

Am Lizard vorbei: Westernland, von Antwerpen nach New York; Aachen, von Bremen nach New York.

Der, wie gemeldet, von Genua in New York eingetroffene Dampfer „Bolivia" brachte 1376 italienische Einwanderer, wovon 600 einstweilen auf Ellis Island zurückgehalten wurden. Auch der Dampfer „Alesia" hatte nicht weniger, als 1604 italienische Einwanderer an Bord. Und noch viel mehr sollen kommen!

Durch Wasserfluthen beschädigt.

New Orleans, 14. April. Die heftigen Regenfälle verursachten großen Schaden an den Geleisen der Northwestern Bahn zu Sandersville, 150 Meilen nördlich von New Orleans, und der Bahnverkehr stockt völlig. Es läßt sich noch nicht sagen, wann der Verkehr wieder wird aufgenommen werden können, und wie groß der Gesammtschaden ist.

Montreal, Canada, 14. April. Der St. Lawrencestrom ist in gewaltigem Steigen begriffen, und das Wasser steht bereits 11 Zoll höher, als das Niveau der Commissioner Str. Man äußert Zweifel, ob bei bedeutendem weiteren Steigen der Fluth die Deiche derselben Widerstand leisten kann.

Sensationsklatsch.

Tacoma, Wash., 14. April. Postnachrichten zufolge, welche aus Ost-Asien hier eingetroffen sind, hat man „den Wortlaut des geheimen Vertrages zwischen China und Rußland entdeckt", und sind die Bestimmungen dieses Vertrages derartige, daß China „sogut wie eine russische Provinz wird." Auch heißt es, China wolle sich weigern, den Rest der japanischen Kriegs-Entschädigung zu zahlen, und habe Aussicht, von Rußland Geld pumpen zu können, um noch mehr Panzerschiffe für die Fortsetzung des Kampfes mit Japan zu kaufen!

Das Eis treibt fort.

St. Johns, N. F., 14. April. Es ist ein vollständiger Umschwung in der Witterung eingetreten, und das Eis an der Küste entlang treibt fort, rascher, als man erwartet hatte. Dies hatte verschiedene Unglücksfälle im Gefolge. Mindestens drei Strandbewohner sind umgekommen, während sie Seehunde auf dem Eis verfolgten.

Am Streik.

Dover, O., 14. April. Die nahezu 1000 Angestellten der „Reeves' Iron Co." legten die Arbeit nieder, weil zwei Leute im Weißblech-Departement wegen angeblicher Unbrauchbarkeit entlassen worden waren.

Bischofs-Begräbniß.

Buffalo, N. Y., 14. April. In der St. Josephs-Kathedrale fand unter den üblichen Feierlichkeiten das Leichenbegängniß für den jüngst verstorbenen katholischen Bischof Ryan statt. Der Zudrang war trotz des strömenden Regens ein großer. Erzbischof Corrigan zelebrirte die Messe, und 300 Priester sangen das Todtenamt.

Lohn-Erhöhung.

Pottstown, Pa., 14. April. Die „Potts Bros. Iron Co." hat in ihren Fabriken durch Anschlag bekannt gemacht, daß sie freiwillig die Löhne ihrer Puddler von $2.25 auf $2.75 pro Tonne erhöhe. Diese Erhöhung tritt am 1. Mai in Kraft.

Auch ein Frühlingsbote.

Erie, Pa., 14. April. Der Binnensee-Dampfer John Owen von Toledo traf mit 90,000 Bushels Mais hier ein. Das ist die erste Schiffsankunft in dieser Saison.

Ausland.

Kotze-Duell und öffentliche Meinung

Berlin, 14. April. Das Ersuchen der Freunde des Freiherrn v. Schrader, welcher vom Freiherrn v. Kotze im Duell tödtlich verletzt wurde und bald darauf nach schrecklichem Leiden starb, die Aufbahrung der Leiche in der Friedenskirche zu gestatten, ist von den Behörden abschlägig beschieden worden. Ohne Zweifel würde man dem verstorbenen Zeremonienmeister des preußischen Hofes jene Ehre nicht versagt haben, wenn man sich nicht gefürchtet hätte, die öffentliche Meinung allzu sehr aufzubringen.

Trotz des allgemeinen Rufes übrigens nach der strengsten Durchführung der Gesetze gegen das Duelliren ist Freiherr v. Kotze bis jetzt noch nicht verhaftet worden.

Die „Kreuz-Zeitung" läßt Stöcker fallen.

Berlin, 14. April. Nun hat auch die feudal-konservative „Kreuz-Zeitung" das Tafeltuch zwischen sich und den Christlich-Sozialen durchschnitten, d. h. den Ex-Hofprediger Stöcker über Bord geworfen. Bisher hatte das Blatt noch immer zu vermitteln gesucht; jetzt darf man auf einen scharfen Kampf zwischen den bisherigen Freunden gefaßt sein.

Die Gewerbe-Ausstellung.

Berlin, 14. April. In einer Zuschrift von gewichtiger Seite an den „Lokal-Anzeiger" wird empfohlen, die Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung bis zum 1. Mai zu verschieben.

Peters und Bebel.

Berlin, 14. April. Der „Fall Peters" wird die Oeffentlichkeit wohl noch lange beschäftigen; ganz abgesehen von der Untersuchung, welche auf eigenes dringendes Ersuchen des Reichskommissärs hinsichtlich der von Bebel gegen ihn im Reichstage erhobenen schweren Beschuldigungen wieder eröffnet worden ist. Bebel selbst ist zu neuem Angriffe bereit. Er hat, so erklärt er im „Vorwärts", noch nicht alles Pulver verschossen. Weiteres Material zu erneutem Vorgehen sei ihm inzwischen zugegangen.

Mord und Selbstmord.

Rostock, 14. April. In Malchin, Mecklenburg-Schwerin, hat ein Arbeiter Namens Torfstecher seine Ehefrau erwürgt und dann sich selbst erhängt.

Ein Kampf auf Leben und Tod.

München, 14. April. Zwischen einem betrunkenen Polizisten Namens Ofer und dem Maurer Wirthwein kam es zu Dudenhofen, im bayrischen Regierungsbezirk Pfalz, auf offener Straße zum Streit. Später drang der Polizist in die Wohnung des Maurers ein, und es folgte ein regelrechter Kampf auf Leben und Tod. Ofer hieb mit seinem Säbel auf den Maurer, und dieser vertheidigte sich mit einem Beil. Beide trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Zum Kampf der Gesänge.

Berlin, 14. April. Kaiser Wilhelm hat für den, auf das 1898 anberaumten ersten Wettstreit der Gesangvereine in Kassel einen Kaiserpreis gestiftet.

An der blauen Donau.

Die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Wien.

Wien, 14. April. Das deutsche Kaiserpaar und seine beiden ältesten Söhne, der Kronprinz Wilhelm und der Prinz Eitelfriedrich, sind heute Vormittag, 15 Minuten nach 10 Uhr, auf der Rückfahrt von Italien hier eingetroffen. Sie wurden am Süd-Bahnhof von Kaiser Franz Josef empfangen, welcher von fünf Erzherzögen, zwei Erzherzoginnen und einem glänzenden Gefolge begleitet war. Die meisten der österreichischen Generäle, welche österreichische und preußische Orden tragen, waren zugegen. Tiroler Jäger bildeten die Bahnhof-Wache. Nach dem Austausch der Begrüßungen bestiegen die beiden Kaiser eine offene Equipage, welche von sechs Schimmeln gezogen wurde, und fuhren nach der Hofburg. Die Kaiserin Augusta Victoria, die Prinzen und die anderen Mitglieder der Partie bestiegen ähnliche Equipagen und fuhren hinter den Kaisern her. Große Volksmassen drängten sich auf den Straßen, und die fürstlichen Besucher erhielten viele Hoch-Rufe. Es herrschte kaltes Wetter.

Rom, 14. April. Nachträglich wird bekannt, daß Kaiser Wilhelm dem Prinzen von Neapel (dem italienischen Kronprinzen) auch zu den großen deutschen Manövern eingeladen hat, welche im Herbst zu Görlitz stattfinden. — Oberst v. Engelsbrecht, der deutsche Militär-Attaché, hatte eine lange Konferenz mit General Ricotti, dem italienischen Kriegsminister.

Der frühere Premierminister Crispi stellt die Angabe in Abrede, daß er um Audienz beim deutschen Kaiser nachgesucht habe, und dieselbe ihm verweigert worden sei. Er sagt übrigens, die Monarchen-Zusammenkunft in Venedig verdiene keine große Beachtung, trotz der Wichtigkeit welche ihr in diplomatischen Kreisen beigelegt worden sei.

Die Wiener Bürgermeister-Kandidaten.

Wien, 14. April. Die Antisemiten halten wirklich an Dr. Lueger als dem abermaligen Kandidaten für das Bürgermeister-Amt fest, und trotz der Anfeindungen zwischen den „waschechten" Antisemiten (Luegerianern) und den Deutsch-Nationalen vom Schlage Wolf werden beide Gruppen gemeinschaftlich mit den Klerikalen vorgehen. Der liberale Kandidat ist der frühere Bürgermeister Dr. Grübl.

Ein Druck auf den Vatikan versucht.

Rom, 14. April. Der italienische Premierminister Rudini hat den Vatikan benachrichtigt, daß die bisher den italienischen Bischöfen gewährten Exequaturen zurückgehalten werden sollen, wenn nicht der Papst den Katholiken gestatte, an den öffentlichen Wahlen theilzunehmen. Von päpstlicher Seite will man hierin einen Theil der neuen Taktik des Dreibundes erblicken, in Verbindung mit der Mission des Dr. Kraus, welcher bekanntlich vom deutschen Reichskanzler Hohenlohe nach dem Vatikan gesandt wurde, und mit den kürzlichen Unterredungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kardinal San Felice in Neapel. Es heißt, der Papst wolle sich unter keinen Umständen auf irgendwelche Unterhandlungen über diesen Gegenstand einlassen.

Grubenkatastrophe.

Mindestens 18 Arbeiter sollen getödtet sein.

London, 14. April. In der Brancepoth-Kohlengrube zu Willington, in der Grafschaft Durham, ereignete sich gestern Abend wieder eine schlimme Explosion. Es wurden 8 Leichen herausgezogen, und man glaubt bestimmt, daß noch 10 andere Arbeiter getödtet seien. Es sind noch außerdem 26 Andere in der Grube verschüttet; aber die Rettung dieser ist noch möglich.

Die cubanische Frage.

London, 14. April. Eine Depesche an die „Pall Mall Gazette" aus der spanischen Hauptstadt Madrid meldet: Der amerikanische Gesandte Taylor und verschiedene spanische Minister stellen in Abrede, daß Präsident Cleveland neuerdings eine Note an den spanischen Premierminister über die Politik der amerikanischen Regierung bezüglich Cubas gesandt habe. Mit dem spanischen Premierminister selbst läßt sich gegenwärtig keine Unterredung erlangen, da derselbe unwohl ist. Aber Angehörige seines Haushalts erklären ebenfalls, daß keine solche Note existire.

Die Depesche fügt hinzu, daß die spanische Regierung sich weigern werde, „irgendwelche Vorschläge anzunehmen, welche sich auf die Bedingungen der angeblichen Note gründeten", und daß die cubanische Frage vielleicht schließlich der europäischen Meinung unterbreitet werden würde, Spanien indeß nie gestatten werde, sie amerikanischer schiedsgerichtlicher Entscheidung zu unterbreiten.

Die egyptische Sachlage.

Kairo, 14. April. Es wird gemeldet, daß der Emir von Dongola jetzt mit beträchtlichen Streitkräften nordwärts zieht. Spione berichten, daß er Abu Tatueh, 70 Meilen südlich von Suarda, passirt habe, um sich den Derwischen anzuschließen, die sich an letzterem Platz ansammeln, welcher 45 Meilen vom äußersten britisch-egyptischen Vorposten zu Akascheh entfernt ist.

Die Briten rücken anhaltend südwärts und bauen beim Vorrücken zugleich eine Eisenbahn. Ein größerer Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Streitkräften läßt sich bald erwarten.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Bankerotte.

Die McKindly Coal & Mining Co., deren Geschäftslokal sich im Monadnock-Gebäude befindet, hat heute ihre Zahlungen einstellen müssen. Der Präsident der Firma, J. P. Kilgore, gibt die Verbindlichkeiten derselben mit $35,000 an und versichert, daß die Bestände diesen Betrag decken werden.

Die Economical Feed Co., Nr. 520 Kedzie Building, erklärte sich heute für zahlungsunfähig und übertrug Herrn Burton Hales die Abwickelung ihrer Geschäfte. Die Verbindlichkeiten der Firma werden auf $6000 veranschlagt, während die Bestände einen Werth von nur $3000 repräsentiren.

Eine sensationelle Verhaftung.

Gerüchtweise verlautet, daß Kapt. Porter vom Bundes-Geheimdienste einer organisirten Bande von Freimarkenfälschern auf die Spur gekommen ist.

Hilfs-Bundesmarschall John Logan verhaftete heute Nachmittag einen von vier Männern, die dringend verdächtig sind, dem Uncle Sam durch die Fälschung und den Verkauf großer Partien von Postmarken eine unliebsame Konkurrenz gemacht zu haben. Man versucht gegenwärtig, dem Gefangenen ein Schuldgeständniß zu erpressen, resp. ihn durch Zusicherung von Straflosigkeit zum Verrath an seinen Mitschuldigen zu bewegen.

Herrn Rhodes Empfehlung.

Superintendent Rhode hat dem Mayor berichtet, daß die Probe, welche hier kürzlich mit neuen Straßenreinigungs-Maschinen angestellt worden ist, durchaus befriedigend ausgefallen sei. Das Kehren von 8 Meilen Straßenlänge habe, die Fortschaffung des Kehrichts eingeschlossen, nur $56.25 oder $7.03 per Meile gekostet. Herr Rohde ist für die Anschaffung einer Anzahl dieser Maschinen, obgleich dieselben von anderer Seite für durchaus nicht zweckmäßig gehalten werden.

Der Vernichtungskrieg gegen Skatel.

Städtische Geheimpolizisten hoben heute Nachmittag abermals die drei sogenannten Winkelbörsen des früheren Spielhaushalters Billy Skatel aus. Die Kunden dieser Geschäfte wurden diesmal nicht mitverhaftet, sondern die Polizisten begnügten sich mit der Festnahme der Angestellten.

Leichenfund.

An der Harrison Str.-Brücke wurde heute Vormittag die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes aus dem Fluß gezogen, dessen Persönlichkeit indessen bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Allem Anscheine nach hatte der Körper erst wenige Tage im Wasser gelegen.

Kurz und Neu.

* Morgen Vormittag wird Schatzamts-Sekretär Carlisle hier eintreffen, um Abends im Auditorium den angekündigten Vortrag über die Währungsfrage zu halten.

* Anwohner der Oakley Avenue werden es bei der Westseite Park-Kommission durchzusetzen versuchen, daß ihre Straße auf der Strecke zwischen Washington Boulevard und 12. Straße in einen Boulevard umgewandelt wird, weil sie befürchten, daß sie sonst mit einer Straßenbahn beglückt werden könnten.

* Es verlautet, daß Mayor Swift sich entschlossen hat, den Präsidenten Harper von der Chicago University zum Mitglied des städtischen Schulraths zu ernennen, und die anderen in der Behörde demnächst eintretenden Vakanzen ausschließlich mit Leuten zu besetzen, welche sich vorher verpflichten, Ja und Amen zu allen Abänderungen zu sagen, welche Herr Harper im Lehrplan der öffentlichen Schulen durchzusetzen versuchen wird.

Die Macht des Gesetzes.

Bundes-Anwalt Black rüstet zum Kampf.

Seit das Ober-Bundesgericht das Gesetz zur Regelung des zwischenstaatlichen Eisenbahnverkehrs für verfassungsmäßig erklärt hat, und besonders den Paragraphen desselben, welcher Zeugen vor Strafe schützt, die unter der Anwendung dieses Gesetzes Aussagen machen, die für sie selbst belastend sind, glaubt der hiesige Bundes-Anwalt Black, daß er mit Aussicht auf Erfolg gegen die Beamten verschiedener Eisenbahn-Gesellschaften und gegen die Firmen vorgehen kann, welchen nachgesagt wird, daß sie als Trust den Fleischmarkt kontroliren. Das zur Aufnahme dieses Prozesses erforderliche Beweismaterial ist hier von einem Spezialvertreter des Justiz-Ministeriums in Washington gesammelt worden, und wird im kommenden Mai den Bundes-Großgeschworenen vorgelegt werden. Den Zeugen werden die Vorladungen schon jetzt zugestellt.

Der vorerwähnte wichtige Paragraph betreffs des Zeugenschutzes ist dem Gesetz für den zwischenstaatlichen Handelsverkehr nachträglich eingeschaltet worden, und zwar auf Betreiben des früheren hiesigen Bundes-Anwaltes Milchrist, der auf die Leistung, welche er damit vollbracht hat, nicht wenig stolz ist. Die Kommission, deren Aufgabe es ist, die Bestimmungen dieses Gesetzes durchzuführen, wird von nun an eine regere Thätigkeit entfalten und demnächst Chicago zum Schauplatz derselben erwählen.

Erschoß sich.

Chas. Hacker begeht Selbstmord.

Bei Tagesanbruch wurde heute im Seeufer-Park, am Fuße von Eldridge Court, die Leiche eines 50 Jahre alten Mannes, der Selbstmord durch Erschießen begangen, aufgefunden. Der Revolver, mit dem der Unglückliche sich eine Kugel in den Schädel gejagt, lag dicht neben der Leiche. Aus Papieren, die bei dem Todten entdeckt wurden, erhellt, daß der Name des Lebensmüden Chas. Hacker ist, und daß derselbe in Sheboygan, Wis., ansässig war.

Hacker kam gestern Abend nach dem Bureau der „American District Telegraph Comp.", Nr. 515 Wabash Ave., und äußerte sich dem Vorsteher Thompson gegenüber, daß ihm das Leben eine Last sei und er deshalb im Begriff stände, Selbstmord zu begehen. Er scheint seinen Entschluß dann bald nachher zur Ausführung gebracht zu haben.

Die Leiche wurde vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., aufgebahrt. Was den Mann eigentlich zu dem verzweifelten Schritt getrieben hat, bedarf noch näherer Aufklärung.

Herr Eden protestirt.

Als Herr Eden vom Great Northern Hotel am 15. Juni 1894 seinen erkrankten Koch Alexander Roth nach dem Lukas-Hospital schickte, vermeinte er nur seine Schuldigkeit zu thun, indem er der Hospital-Verwaltung versprach, er werde für die Verpflegungskosten einstehen. Herr Eden hat dann für Roth erst eine Rechnung im Betrage von $170 und später eine zweite im Betrage von $218 bezahlt, dann aber erklärt, damit müsse es nun genug sein. Am 17. Februar erwirkte die Hospitalverwaltung trotzdem ein auf $220 lautendes Zahlungsurtheil gegen Herrn Eden. Dieser hat gegen Vollstreckung desselben protestirt, weil er annimmt, daß man ihm zumuthet, er solle eine schon bezahlte Rechnung noch einmal begleichen, denn daß die Hospitalverwaltung von seiner Kündigung des Kontraktes nicht Notiz genommen haben sollte, will er nicht annehmen.

Zum Prozeß festgehalten.

Der Lithograph Frank Connor, sowie Gilbert Padgett, Wm. Hasson und Chas. S. Hawthorne, welche vor einigen Tagen unter der Anklage, gefälschte Theater- und Zirkus-Billete in Umlauf gesetzt zu haben, in Haft genommen wurden, standen heute Vormittag vor Richter Underwood. Sie wurden nach kurzem Verhör den Großgeschworenen überwiesen.

In gleicher Weise verfuhr heute Richter Eberhardt mit der angeblichen Ladendiebin Julia Baker, die gestern in dem Klein'schen Ellenwaarengeschäft an Halsted und 20. Str. auf frischer That ertappt wurde.

Ein Meteorstein.

Drei Bürger von Lake View, nämlich Ferdinand Krüger und Charles Korschell von Nr. 1764 N. Ashland Avenue und Charles McCauley von Nr. 833 Melrose Straße, sind zu beeiden bereit, daß gestern Abend während des Gewitters neben der Krüger'schen Wirthschaft ein Meteorstein niederfiel. Als weiteren Wahrheitsbeweis zeigt Herr Krüger jetzt allen Denen, die sich dafür interessiren, das Phänomen selbst.

* Kassirer Schmitz vom Bureau des Stadteinnehmers Maas erwirkte heute einen Haftbefehl gegen den hiesigen Vertreter der Berghoff Brewing Co. von Ft. Wayne, Ind., welcher für die Agentur der Brauerei an der Canal Str. keine städtische Lizens hat.

Eingeäschert.

Der „Bartlett Block" in Evanston ein Raub der Flammen.

Heute Morgen, kurz nach 3 Uhr, wurde Feuer in dem an der Nordwest-Ecke von Chicago Ave. und Davis St., in Evanston, gelegenen „Bartlett Block"-Gebäude entdeckt, und ehe noch die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintreffen konnten, stand das leicht gebaute Anwesen bereits lichterloh in Flammen. Zum Glück gelang es den Insassen sämmtlich, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, doch haben die Meisten von ihnen schwere Verluste erlitten. Das Gebäude selbst ist fast völlig niedergebrannt, und der angerichtete Brandschaden dürfte sich auf nicht weniger als $15,000 belaufen.

Er vertheilt sich wie folgt: C. T. Bartlett, Eigenthümer des Gebäudes, $9000; Frau Minnie Babcock, Putzwaarenhändlerin, $1500; Charles Beck, Plumber, $500; J. R. Schneider, Juwelier, $500; Wm. Piehl, Barbier, $300; J. T. Ray & Co., Grundeigenthumsagenten, $50; Frl. Jennie Johnson, Kleidermacherin, $1000 und Robert & Bartlett, Zweirad-Werkstatt, $1500.

Der in der zweiten Etage wohnende A. C. Koch bemerkte zuerst das Feuer; er wurde durch den erstickenden Rauch und Qualm, der schon sein Schlafzimmer anfüllte, aus tiefstem Schlummer aufgeschreckt und gab dann unverzüglich das Alarmsignal. Die Löschmannschaften waren pünktlich zur Stelle, vermochten aber wenig mehr zu retten; das entfesselte Element hatte bereits einen zu großen Vorsprung genommen, und die Feuerwehrleute mußten sich deshalb vornehmlich darauf beschränken, ein Weiterausbreiten der Flammen thunlichst zu verhüten.

Die Entstehungsursache des Brandes ist noch ein Räthsel. Sämmtliche Verlustträgende sind genügend hoch versichert.

Das C. N. Smith'sche Wohnhaus, Nr. 7912 Commercial Avenue, wurde heute Vormittag durch Flammenwüthen um etwa $700 beschädigt. Ein Dienstmädchen, das unvorsichtig mit Streichhölzchen umging, soll den Brand verursacht haben.

Das alte Lied.

Gestern Abend kam der Farmer C. C. Poole mit 1950 Dollärchen in der Tasche aus Georgia hier an und stieg im „Stafford Hotel" ab. Nach einem erquickenden Schlaf hatte er heute Vormittag nichts Eiligeres zu thun, als dem „Levee"-Gefilde einen Besuch abzustatten, und kurz nachher finden wir den leichtlebigen Landonkel bereits in dem Boudoir einer Schönen an Custom House Place. Ein halbes Stündchen später kam Poole leichenblaß in die Zentralstation gerannt und theilte dem dienstthuenden Lieutenant mit, daß ihm seine gesammten Moneten, die sauern Ersparnisse eines Menschenlebens, stibitzt worden seien. Das Geld dürfte er kaum jemals wieder sehen.

Ein Aufschub.

William Connor, Fred Will, „Butch" Caroll und Thomas Gilhooly, der Ermordung des Mona McDonald angeklagt, erhielten heute in Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts einen Prozeßaufschub bis zur nächsten Woche, da Hilfsstaatsanwalt Ramsey sich mit dem Falle noch nicht genügend vertraut gemacht hat. Der 18jährige Mona McDonald ist am 7. November vorigen Jahres von Einbrechern erschossen worden, die in die Wohnung seines Großvaters Bela McDonald, Nr. 2125 Wentworth Ave., eingedrungen waren. Die Angeklagten sollen diese Einbrecher gewesen sein.

Der herzlose Harz.

Richter Dunne hat angeordnet, daß der Leihstallbesitzer C. O. Harz von Nr. 500—504 Dearborn Avenue am Donnerstag vor ihm erscheinen und sich wegen Mißachtung des Gerichts verantworten soll. Herr Harz soll einen seiner Kutscher, Namens William Kreh oder Krah, aus dem Dienst entlassen haben, weil derselbe zwei Wochen lang im Kriminalgericht als Geschworener gebraucht worden ist. Herr Harz gibt an, daß Kreh überhaupt nur zwei Wochen lang für ihn gearbeitet hat, und daß er nicht habe warten können, bis das Gericht den Kutscher wieder freigab.

„Cracker Jack".

Die Firma F. W. Rueckheim & Co., Nr. 265 S. Desplaines Straße, die eine unter dem Namen „Cracker Jack" bekannte Sorte von süßem „Pop-Corn" fabrizirt, sucht um gerichtlichen Schutz gegen eine angeblich minderwerthige Nachahmung ihres Fabrikates nach, das unter demselben Namen von G. W. Thormöhlen & Bro. auf den Markt gebracht wird.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön; südwestliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön; südwestliche, später veränderliche Winde.

Jowa und Missouri: Schön; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 64 Grad; Mitternacht 55 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 50 Grad und heute Mit[tag] ...

Mannow und Windrath.

Der Prozeß der angeblichen Mörder des Carey Birch.

Die Polizei will einem Komplott auf die Spur gekommen sein, durch welches nichts Geringeres bezweckt werden sollte, als die gewaltsame Befreiung von Julius Mannow und Joseph Windrath aus den Händen der Behörden. Obgleich für diese abenteuerliche Behauptung nicht die mindesten Belege beigebracht worden sind, hat Richter Horton doch die Anordnung getroffen, daß alle verdächtig aussehenden Personen, welche Zutritt zu den Prozeßverhandlungen verlangen, nach Waffen durchsucht werden sollen. Die Folge ist, daß der Andrang zu dem Prozeß kein sehr starker ist.

Heute Vormittag wurde Schwester Cordelia, eine Krankenwärterin aus dem Elisabeth-Spital über die letzten Aussagen vernommen, welche der Einnehmer Birch vor seinem Tode gemacht hat. Die Zeugin sagte aus, daß Birch auf dem Sterbebett berichtete, wie er nächtlicher Weile auf seinem Posten von einem Räuber überfallen und durch Revolverschüsse verwundet wurde. Diese Angaben seien zu Protokoll genommen worden, Birch wäre aber schon zu schwach gewesen, um das Protokoll noch unterzeichnen zu können. Das Protokoll wurde, des Einspruchs der Vertheidigung ungeachtet, als Beweismaterial zugelassen. Es besagt weiter nichts, als daß Birch seinen Angreifer als einen mittelgroßen, maskirten, etwa 160 Pfund schweren Mann bezeichnet. Er hatte einige Revolverschüsse auf denselben abgegeben und glaubte, ihn getroffen zu haben. — Alexander Rodman, ein Agent der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft, hat am Morgen des 24. Juni vorigen Jahres die Gattin des todtwunden Birch an das Sterbebett desselben geführt und berichtet die Schilderung, welche Birch seiner Frau von der Schießerei gegeben hat. Birch hatte, nachdem er verwundet zusammengebrochen war, deutlich gesehen, wie der Räuber und Mörder ganze Rollen Silbergeld von seinem, des Verwundeten, Pult fortraffte.

Der Polizeisergeant Grantier identifizirte fünf Patronenhülsen und eine Patrone, welche er am Morgen nach der Mordnacht in der Gasse neben den Straßenbahn-Stallungen an der Armitage Avenue gefunden hat.

Der Car-Inspektor Williams wollte in den Angeklagten zwei Männer wiedererkennen, welche er in der Mordnacht um etwa 2 Uhr an der Ecke von Armitage und Campbell Avenue hat stehen sehen.

Bedarf der Aufklärung.

Wie kam Horace Dennison zu seinem Tode?

Heute Vormittag fand man den Fahrstuhlführer Horace Dennison, der seit Jahren bei der Firma Schlesinger & Mayer angestellt war, todt in seinem Zimmer in dem Hotel Nr. 45 Clark Straße auf. Er lag quer über dem Bett, und die Polizei neigt der Ansicht zu, daß der Verstorbene Selbstmord beging, wofür indessen vorläufig noch jeder Anhaltspunkt fehlt. Dennison soll schon seit einiger Zeit gekränkelt haben, sodaß ein natürlicher Tod nicht ausgeschlossen ist. Andererseits ist es wiederum auffallend, daß bei dem Todten nur $8 Kleingeld aufgefunden wurde, trotzdem Dennison, nach Angabe seiner Arbeitgeber, die ihm übrigens das beste Leumundszeugniß ausstellen, stets bis zu hundert Dollars bei sich geführt haben soll.

Der Verstorbene kam gestern Abend gegen 7 Uhr heim, begab sich sofort auf sein Zimmer und erhielt später den Besuch eines Mannes, der bis gegen 10 Uhr bei ihm blieb. Dennison wurde lebend nicht wieder gesehen.

Man brachte die Leiche vorläufig nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße.

In Schwulitäten.

Unter der Anklage, die Post zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben, ist heute der Makler E. A. Klemerer, dessen Geschäftsräumlichkeiten sich im „Monadnock"-Gebäude befinden, dingfest gemacht worden. Hilfs-Marschall Homer Clark und Inspektor Sutton vom Postamt zu Kansas City nahmen die Inhaftnahme vor. Klemmerer soll eine Anzahl Personen in Kansas veranlaßt haben, ihm Mobiliar-Hypotheken zu überschreiben, wofür er angeblich die ursprünglichen Hypotheken-Inhaber abfinden und dann die Hypothek selbst zu bedeutend billigerem Zinsfuß tragen wollte. Einmal im Besitz der Mobiliar-Hypotheken, soll Klemmerer die Leute dann einfach habe pfänden lassen. Als es ihm in Kansas City zu heiß wurde, entfloh er nach St. Louis und wandte dann vor Kurzem seine Schritte nach hier, wo er jetzt den auf ihn fahndenden Bundesbehörden in's Garn gelaufen ist.

Mallette geht.

Drainage-Kommissär Mallette hat heute den Mayor Swift benachrichtigt, daß seine Zeit es ihm nicht mehr gestatte, die Pflichten eines Mitglieds der Schulbehörde zu erfüllen, der Bürgermeister würde ihm deshalb einen Gefallen thun, wenn er so bald wie möglich einen Nachfolger für ihn ernenne.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Unweit Bedford Junction, bei Mitchell, Ind., brach ein mit Steinen beladener Bahnzug durch eine Brücke, wobei 5 Personen getödtet und 5 andere verletzt wurden.

— Bürgermeister Strong von New York hat gegen die Vorlage für das „Größere New York“ Einsprache erhoben; das Gleiche that der Bürgermeister von Brooklyn.

— Der Landwirth Patrick Finnigan im Nebraska'er County Colfax erschoß seine Gattin und dann sich selbst, weil sie sich weigerte, gewisse Papiere zu unterzeichnen.

— Im Cambria-Hochofen zu Johnston, Pa., ereignete sich eine schlimme Explosion, bei welcher Gustav Krüger und Isaak Steele tödtlich verletzt wurden.

— Der 153. Geburtstag Thomas Jeffersons wurde gestern in vielen Städten gefeiert. In Milwaukee gab der Jefferson-Klub im „Plankinton House“ ein glänzendes Bankett, auf welchem auch der Iroquois-Klub von Chicago vertreten war.

— In der Woodward-Kohlengrube bei Wilkesbarre, Pa., ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, wobei 5 Grubenarbeiter schwer, wahrscheinlich tödtlich verletzt wurden. Die Grube gerieth in Brand und brennt nach den letzten Nachrichten noch immer.

— Der japanische Feldmarschall Yamagata ist auf der Durchreise nach Moskau jetzt in New York eingetroffen. In die Bundeshauptstadt kam er nicht, die dortige japanische Gesandtschaft reiste aber nach New York, um ihn zu empfangen.

— Der sog. göttliche Heiler Schrader (nicht zu verwechseln mit Schlatter), welcher kürzlich aus Cincinnati, O., und Newport, Ky., ausgewiesen wurde, soll gestern in Cairo, Ill., mehrere erstaunliche Heilungen vollbracht haben. Von Cairo begibt er sich nach Memphis, Tenn.

— Bei einer Feuersbrunst im San Franciscoer Vorstadt-Bezirk Richmond kam der 6jährige Fritz Erasmy in den Flammen um, und sein Vater entging nur mit knapper Noth dem gleichen Schicksal; Frau Katharina Blume, die Großmutter des Kindes, sprang aus dem zweiten Stockwerk und wurde schwer verletzt.

— In New York ist die Nachricht eingetroffen, daß der Dampfer „George W. Childs“ abermals eine große Partie Kriegsbedarf für die cubanischen Revolutionäre an der westlichen Küste Cubas gelandet hat. — In vielen Theilen Cubas macht sich jetzt großer Fleischmangel fühlbar. Auch ist der Preis des Rübenzuckers gestiegen.

— Nachdem zwischen Hoke Smith, dem Sekretär des Inneren, und dem früheren Abgeordnetenhaus-Sprecher Crisp in Atlanta, Ga., bereits 4 Rede-Turniere über die Währungsfrage stattgefunden hatten, hat Crisp erklärt, daß er auf dringendes Anrathen seines Arztes die Fortsetzung dieser Disputationen einstweilen aufgeben müsse. Es sollte heute wieder ein solches Rededuell stattfinden.

— Aus Indianapolis wird gemeldet: Anläßlich der Weigerung der Nationalliga der Musiker, sich der amerikanischen Gewerkschaftsföderation anzuschließen, haben Diejenigen, welche für den Anschluß stimmten, beschlossen, eine neue Nationalliga unter dem Namen „Federation of Musicians of the United States“ zu bilden. Dieser werden etwa 40 Ortsverbände beitreten, und sie wird sich in den Gewerkschaftenbund aufnehmen lassen.

— Der Schnee- und Windsturm in Colorado hat sich jetzt gelegt; es kommen aber noch immer viele Nachrichten über die verursachten Unzuträglichkeiten. Im Ratou-Gebirge war das Unwetter am ärgsten, und dort erreichten die Schneewehen eine Höhe von 20 Fuß. In Denver fiel zwar nur sehr wenig Schnee, aber der Wind zertrümmerte zahllose Fensterscheiben in den Geschäftstheilen und den Wohnhaus-Bezirken der Stadt und beschädigte alle Telephon- und Telegraphendrähte.

Ausland.

— Dem Londoner „Standard“ wird aus Madrid gemeldet, daß die neue spanische Abgeordnetenkammer eine entschieden schutzzöllnerische sein wird.

— Die Leiche des in Frankreich gestorbenen früheren griechischen Premierministers Tricupis wird von einem griechischen Kriegsschiff abgeholt werden.

— Die wiederholt erwähnte Nachricht von der geplanten Gründung eines besonderen klerikalen Landwirthe-Bundes in Preußen wird jetzt als unbegründet bezeichnet.

— Zu Rubaix, Frankreich, wüthete eine Feuersbrunst, durch welche die große Wollmühle von Alfred Mottes vernichtet wurde. Man schätzt den angerichteten Schaden auf $600,000.

— Eine furchtbare Dynamit-Explosion wird aus Gwelo, im südafrikanischen Matabelenland, gemeldet. Nicht weniger als 200 Matabelen sollen dabei getödtet worden sein!

— In einer Depesche aus Berlin wird jetzt bestimmt angekündigt, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien in nächster Zeit nach Berlin kommen und unvermeidlicherweise der Gast des Kaisers sein werde.

— Halbamtlich wird in Berlin jetzt ausdrücklich erklärt, daß der Reichskanzler Hohenlohe während seines kürzlichen Aufenthaltes in Paris weder mit dem französischen Premierminister noch mit irgend einem anderen französischen Politiker eine Unterredung gehabt habe.

— Ein Erlaß des türkischen Sultans fordert alle im Ausland studirenden oder sich dort aufhaltenden türkischen Studenten zur Heimkehr auf. Denn man befürchtet in Konstantinopel, daß diese Studenten im Ausland von der jungtürkischen Bewegung in's Schlepptau genommen werden.

— In Kairo, Egypten, ist jetzt die Klage der französischen Inhaber egyptischer Staats-Schuldscheine gegen die Verwalter der Staatsschulden unter Verhandlung. Es handelt sich dabei um die Verwendung eines Theils des Reserve-Fonds für die neue britisch-egyptische Expedition, welche Verwendung von den französischen Klägern für ungesetzlich erklärt wird. Die Beweis-Aufnahme wurde gestern eröffnet, aber alsbald um 14 Tage verschoben.

— Das deutsche Kaiserpaar hat sich von dem italienischen Königspaar in Venedig herzlich verabschiedet und ist, von der Volksmenge abermals durch enthusiastische Hochrufe geehrt, mit dem Bahnzug nach der österreichischen Kaiserstadt abgefahren, während das italienische Königspaar den Zug nach Rom nahm. Der Bahnhof war glänzend geschmückt, und die Musikkapellen spielten deutsche und italienische Weisen. Kaiser Wilhelm hat in Venedig auch eine Anzahl italienischer Gemälde gekauft. Bei den Berathungen zwischen Wilhelm und Humbert soll beschlossen worden sein, den Dreibund bis zum Jahre 1902 zu verlängern und ihn sowohl als Trutzbund wie als Schutzbund zu betrachten. Auch soll ausgemacht worden sein, daß im Falle eines Scheiterns der bekannten Friedensverhandlungen zwischen den Italienern und dem König Menelik von Abessinien im September d. J. unter dem Befehl des Herzogs von Aosta, dem Bruder des Königs Humbert, eine neue Expedition nach Abessinien gesandt werden soll.

Lokalbericht.

Aus den Polizeistationen.

Wer gestern Alles Freiquartier erhielt.

Die Nr. 104 Fry Straße wohnende Frau J. Labendorf wurde gestern dicht vor ihrer Hausthür von einem frechen Wegelagerer überfallen, der ihr die Geldbörse zu entreißen versuchte. Auf die Hilferufe der zu Tode Erschreckten eilten schleunigst zwei in der Nähe patrouillirende Geheimpolizisten herbei und machten den Strolch nach kurzer Jagd dingfest. Er nannte sich auf der West Chicago Ave.-Polizeistation John Davis, und wegen einer Sommerresidenz braucht er sich jetzt weiter keine Kopfschmerzen zu machen.

Unter der Diebstahlsanklage sitzt James Haywood seit gestern im Zellengefängniß der Desplaines Str.-Polizeistation. Er soll aus der Dennie'schen Schankwirthschaft, Nr. 226 W. Lake Straße, mehrere Kistchen Zigarren stibitzt haben.

Wm. Burke und Humphrey Gillbreth, zwei recht fragwürdige Gestalten, werden sich wegen angeblicher Schwindeleien näher vor dem Richter zu verantworten haben. Die Polizei der 35. Str.-Station nahm gestern Beide beim Wickel. Die Arrestanten sollen sich für Agenten eines Photographen ausgegeben und auf der Südseite eine ganze Anzahl Personen durch Vorspiegelung falscher Thatsachen um kleinere Geldbeiträge bemogelt haben.

Am vergangenen Samstag Abend geriethen die Arbeiter Martin Gillen und Thomas McNichols in Krakehl mit einander, was schließlich zu einer flotten Keilerei führte. Gillen zog hierbei den Kürzeren, schwor aber seinem Gegner blutige Rache zu. Als nun McNichols gestern arglos die Archer Avenue entlang ging, sprang plötzlich Gillen mit noch vier anderen Strolchen auf den Aermsten ein und bearbeiteten ihn dermaßen, daß er erheblich verletzt nach dem County-Hospital gebracht werden mußte. Gillen wurde kurz nachher dingfest gemacht.

J. S. Welshauer, ein bei der Firma Rothschild Bros. angestellter Zuschneider, wurde gestern unter der Anklage der Entführung hinter Schloß und Riegel gebracht. Er soll die 18 Jahre alte Ella Edsberg aus dem elterlichen Hause, Nr. 226 W. Huron Straße, weggelockt haben.

Böser Katzenjammer.

Auf einer feucht-fröhlichen Forschungsreise durch die Leveegefilde begriffen, lernte gestern der alte Haudegen Thomas Rankin, Nr. 40 Clark Straße wohnhaft, den unvermeidlichen „liebenswürdigen jungen Mann“ kennen, der stets zur Hand ist, wenn einem alten Esel das Fell über die Ohren gezogen werden soll. Die neue Freundschaft wurde auf Rankins Kosten natürlich gründlich begossen, und unser ehemaliger Vaterlandsvertheidiger fiel schließlich dermaßen ab, daß er in einer Droschke nach Hause spedirt werden mußte. Rankin schnarchte seinen Kanonenrausch aus, war aber beim Erwachen doppelt unangenehm überrascht, als er die Entdeckung machte, daß nicht nur alle Moneten, sondern auch seine goldene Uhr im Werthe von $125 sowie sein Ueberzieher spurlos verschwunden waren.

Die Geheimpolizei fahndet jetzt auf den geriebenen Spitzbuben.

Auf dem Pferdemarkt.

Die Arena der „Dexter Park Horse Exchange“ war gestern Nachmittag der Schauplatz eines schlimmen Unfalls, bei dem zwei Pferdehändler, der in Newark, N. J., ansässige Edw. Bradway, sowie Fred. Kenyon, von der Firma Marsh & Kenyon, von einem plötzlich scheu gewordenen Hengst beinahe erschlagen worden wären. Beide wurden erheblich verletzt, und die Aerzte im Chicago Hospital hegen schwere Besorgnisse um Bradway, dessen Schädeldecke von den Hufen des Gauls zerschmettert wurde. Kenyon wurde nach seiner Privatwohnung an Ellis Ave. gebracht. Auch sein Zustand soll nicht ganz ungefährlich sein.

Rosen und Lilien.

Der Stadtrathssaal in einen Blumengarten verwandelt.

Gärtnerkunst in der Zusammensetzung der Ausschüsse.

Die Central Electric-Ordinanz abgelehnt.

Die gestrige Einsetzung der neu, bezw. wieder gewählten Stadtväter in ihre amtlichen Rechte und Vorrechte erfolgte in der üblichen rührsamen und sinnigen Art. Die Gallerie war bis auf den letzten Platz mit enthusiastischen Anhängern der siegreichen Kandidaten besetzt, und die Freunde der Herren Coughlin, Powers, „Billy“ Kent, Mulcahy und Konsorten schienen unter diesen um das Gemeinwohl besorgten guten Leuten die Mehrheit zu haben. Die Pulte der Stadtväter unten im Saal verschwanden unter dem Blumenschmuck, welchen man zur Feier des Tages darauf gethürmt, und auch hier schien es wieder, als ob vornehmlich den begeisterten Konstituenten der vorgenannten Staatsmänner nichts zu theuer gewesen wäre, um ihre Erwählten gebührend zu feiern. Mit dem Duft der Blumen vermischte sich das Aroma der Zigarren, welche sämmtliche anwesenden Vertreter des männlichen Geschlechts mit Eifer pafften, so daß die Damen, welche „im schönen Kranz“ die für eingeladene Gäste reservirten Zuschauer-Tribünen zierten, häufiges Hüsteln nicht unterdrücken konnten. Mayor Swift war anwesend und führte den Vorsitz über die feierliche Versammlung. Ald. Madden beantragte zunächst die Verlesung der alten Mitgliederliste, aber nur zu dem Zwecke, um die Bestätigung des Protokolls der vorherigen Sitzung zu erlangen. Dann wurde die neue Liste verlesen, und die neuen Mitglieder traten, theils mit selbstbewußter Sicherheit, theils schüchtern und beklommen und linkisch vor den Stadtschreiber, um den Amtseid zu leisten. Herr Van Cleave bemühte sich, seiner fettglänzenden Visage bei dieser Zeremonie einen ernsthaften Ausdruck zu geben, und es gelang ihm das über alles Erwarten gut. Muthmaßlich dachte der Stadtschreiber daran, daß der Mayor im Laufe des Tages in einem Interview von ihm in sehr respektloser Weise als von einem Esel gesprochen hatte, weil er sich geweigert hat, dem Stadtrath eine ihm von Herrn Swift telegraphisch übermittelte Veto-Botschaft vorzulegen.

Nach erfolgter Vereidigung der Neuen ließ der Mayor sein schon vorher angekündigtes Veto in Sachen der Central Electric Railway Co. verlesen. In der Zuschrift heißt es, der Mayor hätte noch keine Zeit gehabt, die Verordnung eingehend zu prüfen; es hätte zwar den Anschein, als ob die Bestimmungen derselben für die Stadt manches Günstige enthielten, er müsse der Maßnahme seine Zustimmung aber vorenthalten, weil es nicht angehe, auch noch die Jackson Str. für Straßenbahnzwecke herzugeben. Nach Verlesung der Botschaft beantragte Herr Madden, „der Form halber“, wie er ausdrücklich versicherte, die Ueberstimmung des Veto. Nur 22 Stimmen wurden für diesen Antrag abgegeben, 46 fielen dagegen, Madden selber stimmte gegen seinen Antrag. Von den neuen Mitgliedern stimmten nur die Herren Brenner aus der 7. und Klenha aus der 9. Ward für die Verordnung. Ein Antrag „Buck“ McCarthys, die Verordnung von Neuem an den Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite zu verweisen, wurde vom Mayor für außer Ordnung erklärt.

Auf Antrag des Ald. Madden wurde, mit allen gegen nur die vier Stimmen von Manierre, Walker, Maltby und Kent aus der 32. Ward die Liste der ständigen Ausschüsse gut geheißen, welche besagter Herr Madden selber, mit Hilfe der Herren Finkler, Bidwill, Campbell, Lenke, Hartwick, Mugler, Utesch, Judah und O'Neill zusammengestellt hat. Die wichtigeren Ausschüsse sehen nunmehr aus, wie folgt:

Finanzen: Madden, Vorsitzer; O'Neill, Campbell, Bidwill, Mugler, Howell, Milne, Haas (15.), Northrop, Miller, Finkler, Powers, Stuckart.

Rechtsfragen — Judah, Vorsitzer; Greenacre, McCarthy, Butler, Howell, Harlan, Plotke, Jackson, Holman, Brenner, Beilfuß, Walker, Gallagher.

Schulangelegenheiten — Hambleton, Vorsitzer; Mugler, Hartwick, Klenha, Maltby, Utesch, Lenke, Haas (7.), Shepherd, Rogers, Math, Foster, Bennett.

Eisenbahnen — Hartwick, Vorsitzer; Best, Novak, Revere, Weisbrod, Gleason, Hoyer, Sayle, Anderson, Fitch, Doerr, Meek, Martin.

Gas, Oel und elektrisches Licht — Lenke, Vorsitzer; Best, Doerr, Gleason, Utesch, Klenha, Kahler, Beilfuß, Miller, Probst, McCarthy, Mulcahy, Powers.

Polizei — Gleason, Vorsitzer; Haas, (7.), Rogers, Hoyer, Haas (15.), Revere, Klenha, Lenke, Shepherd, McCarthy, Milne, Foster, O'Malley.

Sanitätswesen — Kahler, Vorsitzer; Brenner, Knudson, Weisbrod, Manierre, Portman, Northrop, Fitch, Gazzolo, Gunther, Schlake, Mowrer, Kiolbassa.

Lizensen — Howell, Vorsitzer; Finkler, Brenner, Bidwill, Hartwick, Miller, Hoyer, Holman, Rogers, Coughlin, Meek, Martin, O'Malley.

Spezialbesteuerung — Greenacre, Vorsitzer; Harlan, Plotke, Jackson, Butler, Klenha, Mavor, Beilfuß, Anderson, Schlake, Walker, Mowrer, Maypole.

Zivildienst — Kent (32.), Vorsitzer; Manierre, Harlan, Math, Probst, Jackson, Fitch, Portman, Coughlin, Gunther, Walker, Brennan, Schlake.

Straßen und Gassen — Südseite: O'Neill Vorsitzer; Madden, Judah, Gleason, Best, Doerr, Martin, McCarthy, Shepherd, Utesch, Greenacre, Mavor. Nordseite: Finkler, Vorsitzer; Hartwick, Plotke, Harlan, Weisbrod, Manierre, Milne. Westseite: Bidwill, Vorsitzer; Haas (7.), Bennett, Novak, Hambleton, Campbell, Holman, Mugler, Haas (15.), Lenke, Revere, Rogers, Powers, Butler, Sayle.

Aus dieser Liste ist zu ersehen, daß die geschäftskundigen Vertreter der alten Richtung des Rathes das Heft bis auf Weiteres in den Händen zu halten gedenken. Von den dreizehn Mitgliedern des Finanzausschusses gehen mindestens Neun mit Herrn Madden durch Dick und Dünn. Die wichtigen Ausschüsse für die Straßen und Gassen der drei Stadttheile sind mit Meisterschaft zusammengetragen.

Zum Vorsitzer des Ausschusses für die Nordseite hat man Herrn Finkler gemacht, denselben Herrn Finkler, der noch immer unter Kriminalanklage steht. Der schlüpfrige Bidwill steht an der Spitze des Straßen-Ausschusses für die Westseite, und im Ausschuß der Südseite bekleidet zwar John O'Neill den Vorsitzerposten, von den zwölf Mitgliedern sind aber acht bisher stets auf der Seite des Hauses zu finden gewesen, auf welche ehrliche Volksvertreter nur aus Versehen gerathen können. Aehnlich steht es mit dem Ausschuß für Schulangelegenheiten, dessen Vorsitz Herrn Hambleton übertragen worden ist, und das schönste von allen ist das Eisenbahn-Komite des Herrn Hartwick. Die Zusammensetzung der sechs Ausschüsse für die verschiedenen Zweige der Stadtverwaltung läßt vermuthen, daß Herr Madden seinem Freunde Swift künftig noch viel gründlicher bei der Regierung der Stadt zu helfen beabsichtigt, als er es bisher gethan hat.

Nachdem auf Antrag des Herrn Madden, der gestern Abend überhaupt sämmtliche Anträge stellte, die zu stellen waren, der bisherige Ordnungshüter William J. Cooke wieder erwählt worden war, erfolgte Vertagung bis zum nächsten Montag.

Geplante Friedensfeier.

Zahlreiche Mitglieder hiesiger Kriegervereine und ehemalige deutsche Soldaten hatten sich gestern Abend in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Str., eingefunden, um Vorbereitungen für einen solennen Kommers zu treffen, der aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Frankfurter Friedensschlusses (10. Mai 1871) abgehalten werden soll. Da sich unter den Anwesenden eine große Begeisterung für die Veranstaltung einer derartigen Feier geltend machte, konnte sofort zur Bildung eines Zentralkomites geschritten werden. Herr Georg Buettner, der Präsident des deutschen Kriegervereins von Chicago, wurde zum Vorsitzenden, Herr Richard Nicolai, vom „Verbande der Veteranen der deutschen Armee“, zum Sekretär, und Herr H. Hachmeister zum Schatzmeister erwählt.

Der Vorsitzende ernannte sodann die folgenden Herren zu Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses, der zu gleicher Zeit als Arrangements-Komite fungiren soll: Joseph Schlenker, Dr. J. A. Schmidt, Jos. Traub, H. Hachmeister, Jul. Eggers, Franz Zarn, Carl Hammelsfahr, Albert Ambach, S. Selten, Theodor Weber, Wilhelm Forst, Leon Deutsch, Fritz Lindemann und D. Bruno Milde. Aus diesem Exekutiv-Ausschuß wurden darauf sofort die verschiedenen Subkomites gebildet. Die Versammlung beschloß, daß jeder männliche Festtheilnehmer $1 und jede Dame 50 Cents Eintrittsgeld bezahlt, wofür freie Bewirthung geliefert wird. Für die Damen soll die Gallerie reservirt werden. Als Festlokal ist die Nordseite-Turnhalle in Aussicht genommen; die Feier selbst wird am Abend des 9. Mai stattfinden. Zur weiteren Berathung soll am nächsten Montage in Jungs Halle nochmals eine Versammlung abgehalten werden.

Vielversprechender Anfang.

Die erste von dem neu gegründeten Bowmanville-Männerchor in seiner Vereinshalle, Ecke Western Ave. und Leo Place, abgehaltene Singprobe ist zur vollen Zufriedenheit des Dirigenten, Herrn [illegible]storff, sowie auch der 34 anwesenden Sänger ausgefallen. Die regelmäßigen Singproben finden von jetzt ab an jedem Donnerstag, Abends 8 Uhr, in der obengenannten Halle statt. Jedermann ist freundlichst eingeladen, dieselben zu besuchen.

Seine letzte Bitte.

Am Fuß der 22. Straße sprang gestern Nachmittag der lebensmüde Arbeiter Vaclav Chrasted in den See und ging sofort unter. Seine Leiche wurde schon kurz nachher aus dem Wasser gefischt. Am Ufer fand man einen Zettel, auf dem der Selbstmörder seinen letzten Wunsch niedergeschrieben hatte. Es war die Bitte, von dem Leichenbestatter John Cermak, Ecke Throop und 16. Straße wohnhaft, bestattet zu werden.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Senefelder Liederkranz.

Am Sonntag, den 19. April, veranstaltet der Senefelder Liederkranz in der Nordseite-Turnhalle eine große Abendunterhaltung, die den Besuchern ganz außergewöhnliche Kunstgenüsse in Aussicht stellt. Der bewährte Vereinsdirigent, Herr Hans Balatka, hat für diese Festlichkeit ein auserlesenes Programm zusammengestellt. Dasselbe enthält wahre Perlen deutscher Chorlieder, von denen fünf auch bei dem im Juni in Pittsburg abzuhaltenden großen Sängerfeste zum Vortrag kommen werden. Unter diesen ist „Sonnenaufgang“ von Hermes mit seiner zarten Tonmalerei im ersten und mit seinen mächtig brausenden Akkorden im zweiten Theil, das bedeutendste. „Kriegsgesang“ und „Dankgebet“, zwei altniederländische, im siebzehnten Jahrhundert komponirte Volkslieder, zeichnen sich durch ihre kraftvolle Originalität aus, ebenso das übermüthig heitere „Heute ist heut'“, von Baumbach. Der „Barde“ von Reiter und „Nachtlied“ von Kreutzer athmen eine so duftige Zartheit, sind von so tiefem Wohllaut, daß sie sich vor allen Chören dieser Art vortheilhaft hervorthun. Außer diesen mit großem Fleiße eingeübten Chören, sind wirksame Sologesänge für Sopran, Tenor und Bariton sowie auch das herrliche Terzett „Trenne nicht das Band der Liebe“, aus dem Nachtlager von Granada, ferner ein Piano- und ein Violinsolo im Programm enthalten. Dasselbe bietet demnach eine solche Reihe glänzender Konzert-Nummern, wie sie bisher nur selten unsrem Publikum geboten wurden. Das vollständige Programm wird später veröffentlicht werden.

Harmonie Zitherklub.

Dieser, aus zwanzig vortrefflich geschulten Zitherspielern (Damen und Herren) bestehende Klub wird am kommenden Sonntage, den 19. April, in der Lincoln-Turnhalle unter Direktion seines tüchtigen Dirigenten, Prof. C. Baier, ein großes Konzert veranstalten, an das sich ein gemüthliches Tanzkränzchen anschließen soll. Herr Baier hat für diese Gelegenheit ein höchst gediegenes Programm entworfen, wobei auf ein Violinsolo der wohlbekannten Künstlerin Frl. Lilian Roemheld als angenehme Abwechselung besonders hingewiesen werden muß. Auch die angekündigte Mitwirkung des aus 50 Herren und Damen zusammengesetzten Gemischten Chors „Lyra“ dürfte sich als eine große Attraktion erweisen. Den Besuchern dieses Konzertes kann demnach ein genußreicher Abend garantirt werden.

Hoffnung-Loge Nr. 899. K. & L. of H.

Für das diesjährige große Kaliko-Kränzchen, welches die Hoffnung-Loge Nr. 899 K. & L. of H. am Samstag, den 18. April, in Sivores Halle, an der 43. und State Str., abzuhalten gedenkt, sind schon seit längerer Zeit die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Es darf also unter diesen Umständen auf eine rege Betheiligung von Seiten des deutschen Publikums gerechnet werden. Daß auch im Uebrigen für das leibliche Wohl der Gäste auf's Beste gesorgt sein wird, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Es versäume also Niemand, der sich einmal einige wirklich vergnügte Stunden bereiten will, am nächsten Samstag Abend in Sivores Halle zugegen zu sein. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Zither-Konzert der Rahn'schen Zither-Akademie.

In der Konzerthalle der Rahn'schen Zither-Akademie wurde am Sonntag Abend von der Lehrerschaft und den Schülern der Oberklasse dieser Anstalt ein Zither-Konzert gegeben, in welchem Herr Karl Rahm, als Direktor dieser Anstalt, seinen bereits seit Jahren bestehenden ausgezeichneten Ruf als tüchtiger Unterrichtsmeister im Zitherspiel von neuem befestigte. Die sämmtlichen Konzertvorträge wurden korrekt und mit warmer Empfindung vorgetragen, wofür den Auftretenden der wohlverdiente Beifall des die Halle vollständig füllenden Publikums zu Theil wurde. Die Glockenfantasien von Grünert und F. Burgstaller, sowie die Stücke „An Deinem Herzen fand ich Ruh'“ von Andorf und „Auf dem Wildkirchli“ von Rudigier, sprachen am meisten an; kaum weniger die Stücke, der Walzer: „Im Schlesierthal“ von Rogcoi und „Traulich am See“ von Bartl. In diesen Stücken hatten Herr Wilhelm Rahn und Frl. Hedwig Rahn, sowie Frl. Klara Großkopf und die Geschwister Frl. Hedwig und Selma Redlin vollkommene Gelegenheit, ihre hohe Kunstfertigkeit im Zitherspiel zu bethätigen. Auch die Herren Schrödter und Arthur Claussen trugen mit ihrem schönen Violinspiel, und ebenso Frl. Carry Waller als talentvolle Pianistin wesentlich bei zu dem großen künstlerischen Erfolge dieses Konzertes.

Soziale Turnhalle.

In diesem beliebten Volkstheater wird am nächsten Sonntag zum Benefiz der begabten Schauspielerin Elsa Stolle die großartige Gesangsposse in 6 Bildern von Jacobsen und Wilken „Bummelfritze“ über die Bretter gehen. Die Besetzung der einzelnen Partien des Stückes ist eine vorzügliche; die Benefiziantin selbst hat sich für ihren Ehrenabend eine ihrer Glanzrollen und zwar die „Guste“ gewählt. Die übrigen Rollen sind wie folgt besetzt: Stahlberg, Ernst Mauser; Sophie, seine Tochter, Anna Loeffler; Rohrmann, Julius Nathanson; Thekla, Maria Schramm; Fritz, Referendar, Fritz Dittmer; Tante Lämmchen, Louise Koch-Roepenack; Zoellner, Arnold Riemann; Püscke, J. Robert; Rohrland, Julius Loeffler; Koenicke, Hans Jensen; Kreideweiß, Robert Zehlicke. Da das Stück mit 12 vortrefflichen neuen Gesangsnummern ausgestattet ist, und da von Seiten der Regie alles nur irgend wie Mögliche gethan werden soll, um diese Vorstellung zu einer genußreichen zu machen, so ist bei der großen Beliebtheit, welcher sich die Benefiziantin zu erfreuen hat, ein ausverkauftes Haus mit Bestimmtheit zu erwarten.

Schaumberg-Shindlers Gesellschaft

Fünfunddreißigjähriges Künstler-Jubiläum.

In Müllers Halle wird am nächsten Sonntage, den 19. April, zur Feier des 35jährigen Künstler-Jubiläums der beliebten Direktrice Frau Maria Schaumberg die große Treptow'sche Gesangsposse „Unsere Don Juan“, oder „Alle sind verliebt“ zur Aufführung gelangen. Dieses wirkungsvolle Stück ist in fünf Bilder eingetheilt, die wie folgt betitelt sind: 1. Bild, Gäste aus Böhmen; 2. Bild, Alle sind verliebt; 3. Bild, Der Hausball ohne Gesangsposse „Unsere Don Juans“, 5. Bild, Juwelenhändler und Wirthschafterin. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen des beliebten Kleeblattes „Schaumberg — Schaumberg — Schlemm“, und von den zahlreichen Gesangsnummern sind besonders die große „Don Juan-Ballade“ sowie das „Gigerl-Terzett“ hervorzuheben. An allen Volksbühnen Deutschlands haben „Unsere Don Juans“ den größtmöglichsten Lach- und Kassenerfolg zu verzeichnen gehabt; im Adolph-Ernst-Theater ist das Stück sogar 500 Mal über die Breiter gegangen. Es ist auf dem Gebiete der Posse unbedingt ein Meisterwerk und wird ohne Zweifel auch hier den zahlreich zu erwartenden Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden bereiten. Aus diesem Grunde hat sich Frau Schaumberg „Unsere Don Juans“ bis zu ihrem Ehrenabend aufbewahrt, und sie darf deshalb sicher sein, ein gut besetztes Haus anzutreffen, zumal die gesammte Rollenbesetzung als eine vortreffliche bezeichnet werden muß. Am Schluß der Vorstellung soll jeder Besucher ein geschmackvolles Souvenir erhalten.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Crawford Ave., 203 Fuß nördl. von 27. Str., 25—125, G. R. Kline an W. F. Dunham, $1,900.
Campbell Ave., 75 Fuß nördl. von W. 12. Str., 19½—100, M. in C. an M. A. Lord, $3,619.
Turner Ave., 108 Fuß nördl. von 27. Str., 50—125, J. Feinberg an E. R. Keeler, $1,000.
Kedzie Ave., 96 Fuß nördl. von 25. Str., 24—126¼, E. B. Achermann an J. H. Weiß, $1,680.
Western Ave., 169 Fuß nördl. von W. 21. Str., 18½—125, M. Murphy an die Metr. W. S. E. R., $1,999.
Sawyer Ave., 202 Fuß südl. von W. 24. Str., 25—125, M. Muzicka an F. Zisnik, $1,150.
Avers Ave., 50 Fuß nördl. von W. 18. Str., 50—116, J. Chancellor an W. W. Harper, $1,800.
California Ave., 166 Fuß nördl. von W. 12. Str., 25—102, H. Cassidy an T. J.s Cassidy, $1,500.
Van Buren Str., 200 Fuß östl. von S. 4.. Ave., 25—125, O. C. R. Ellis an M. A. Robertson, $1,000.
134. Str., 231¼ Fuß westl. von Calumet Ave., 50—150, S. P. Walkman an S. P. Schoon, $1,000.
Dasselbe Grundstück, S. P. Schoon an C. Walkman, $1,000.
Greenwood Ave., Nordost-Ecke 77. Str., 33—125, J. Sheehan an C. Hense, $1,300.
Seeley Ave., 252 Fuß nördl. von 51. Str., 36—124, A. M. Patton an M. E. Lane, $2,250.
W. 21. Place, 244 Fuß östl. von Douglas Boulevard, 25—125, C. Bienemann an J. B. Dresser, $1,800.
Sawyer Ave., 250 Fuß nördl. von W. 21. Str., 25—125, W. F. Dunham an G. R. Kleine, $4,500.
Humboldt Str., 175 Fuß südl. von Fillmore, 25—125, M. J. Frowley an T. Aschuer, $2,000.
Flournoy Str., 176 Fuß westl. von N. 47. Ave., 25—110½, W. C. Rost an J. C. Hair, $1,500.
Chicago Ave., 121 Fuß westl. von Hoyne Ave., 48—121, H. J. Hoyne an M. E. Stephani, $3,250.
Division Str., 291 Fuß östl. von Noble Str., 25—150, United States Security Co. an M. Rosinski, $3,500.
Potomac Ave., 230 Fuß östl. von Hoyne Ave., 25—124, E. D. Wennerlund an O. A. Lewis, $8,100.
Station Str., 360 Fuß östl. von Dunning Str., 24—75, M. Tucker an C. Gehler, $1,800.
Alexander Ave., 275 Fuß südl. von Byron Str., 25—120, T. O. Delang an A. E. Delang, $1,270.
Otto Str., 24 Fuß östl. von Clarendon Str., 25—125, W. Knoke an E. P. Berg, $2,500.
Bosworth Ave., 49 Fuß südl. von Cornelia Ave., 37½—123½, J. Gerts an K. J. Schuettler, $1,750.
Gayler Ave., 404½ Fuß westl. von Southport Ave., 50—125, derselbe an denselben, $2,500.
Emerald Ave., zwischen 71. und 31—154½, L. Stafford an C. P. Waitt, $2,000.
Gebäulichkeiten Nr. 6643 Center Ave., 24½—124, F. Linke an M. H. Hogan, $2,500.
Justine Str., 257 Fuß nördl. von 64. Str., 25—124, J. Ewing an J. B. Cryan, $3,600.
Loomis Str., 123 Fuß nördl. von 65. Str., 25—124, E. Collins an F. Schoen, $2,500.
36. Place, 156 Fuß westl. von Vincennes Ave., 20—110, A. Stenger an E. Bergthold, $2,60.
Sangamon Str., 25 Fuß nördl. von Van Buren Str., 25½—125, Thomas A. Lilly und Frau an William B. Bogg und Frau, $20,000.
McHenry Str., 184 Fuß südl. von North Ave., 24—123, M. Reader an A. Centalska, $8,000.
Campbell Ave., 75 Fuß nördl. von Potomac Ave., 25—126, H. Larsen an H. L. Larsen, $3,000.
Gebäulichkeiten 1157 Lawndale Ave., 24—125, W. J. Hall an J. H. McGillivray, $1,500.
Grace Str., 81½ Fuß östl. von Bosworth Ave., 37½—12, E. Riemcher an K. M. Bernard, $2,200.
Washington Park Place, 147 Fuß südl. von 49. Str., 50—97, W. P. Doerr an J. R. Dubach, $17,000.
Winchester Ave., 480 Fuß nördl. von Polk Str., 105—98, A. S. Kave an P. Coffey, $3,000.
Maryland Ave., Südost-Ecke 63. Place, 80—125, O. Friend an W. Sear, $3,000.
Robey Str., Nordost-Ecke Grace Str., 33—125, C. J. Ford an A. E. Schutt, $1,200.
Wabansia Ave., 18 Fuß östl. von Lawndale Ave., 25—125, A. Hyde an C. G. Schiller, $3,800.
Warren Ave., 134 Fuß östl. von Hermitage Ave., 28—122, L. G. Spencer an W. A. Griswold, $15,000.
Madison Str., 50 Fuß östl. von Sangamon Str., 25—90½, W. R. Griswold an L. G. Spencer, $15,000.
Maplewood Ave., 338 Fuß südl. von Hirsch Str., 30—126, M. Anderson an W. H. Bloedorn, $9,500.
Vincenne Ave., 35 Fuß südwestl. von Kerfoot Ave., 27—119, A. Utpadel an W. Frink, $4,000.
Jackson Str., 54 Fuß östl. von Campbell Ave., 18—18½, R. S. Heppenstal an A. E. Chapman, $2,000.
Lafayette Ave., Südwest-Ecke 105. Str., 48—121, und andere Grundstücke, M. B. Woodruff an M. H. Wilder, $3,000.
Washington Ave., 186 Fuß südl. von 77. Str., 50—125, W. H. Skinner an denselben, $2,000.
Yale Ave., 297 Fuß südl. von 69. Str., 35—132, H. E. Dickinson an A. E. Terriere, $6,000.
Butler Str., 400 Fuß südl. von 64. Str., 50—125, E. Terriere an M. A. Bebb, $5,000.
Union Ave., 238 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 16½—124, W. J. Christian an E. Donker, $4,200.
Armour Ave., 241 Fuß südl. von 47. Str., 24—100, J. A. Augustine an H. H. Newell, $2,000.
W. 18. Str., 144 Fuß westl. von Paulina Str., 24—125, F. Breka an C. J. Vopicka, $7000.
Webster Ave., 72 Fuß westl. von Fremont Str., P. Annen an A. O'Malley, $2,400.
W. 49. Place, 128 Fuß östl. von Laflin Str., 25—125, C. J. Vopicka an F. Breska, $1,700.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheits-Amte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Theresia Larbig, 638 S. Sangamon Str., 40 J.
Friedrich Schacht, 1495 Milwaukee Ave.
John Metz, 367 W. North Ave., 69 J.
Josephine Hoerich, 164 Willow Str., 29 J.
Isabella von Mulert, 144 Willow Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Olive M. gegen Carlton Perry, wegen Ehebruchs und Verlassung; Carrie gegen William A. Waterbury, wegen Ehebruchs.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Wedestrom, Mary Norberg, 29, 35.
Gustav Danielson, Emma Johnson, 30, 29.
Gustav Wallin, Hulda Rosen, 27, 19.
John Werner, Lena Lampertsdorfer, 26, 23.
Albert E. Hubbard, Adaline Bregnadello, 23, 21.
Peter Suhr, Anna Konrad, 52, 40.
C. Schoor, Katharine Schreiner, 29, 26.
Sander DeVries, Fanny Van Den Berg, 21, 19.
John Blumberg, Lillian E. Struchmeyer, 22, 23.
Charles E. Lord, Mary Willis, 32, 32.
Joseph T. Elmore, Clara H. Weber, 39, 26.
Arthur L. Snow, Isabel B. Kelley, 27, 28.
Edward Svenson, Annie Johnson, 29, 26.
Claudius Lohse, Barbara Hupe, 24, 18.
Peter J. Terres, Maria S. Schaefer, 35, 23.
John McCarthy, Mary G. Roat, 30, 26.
John Schupp, Annie Sterret, 25, 23.
Karl R. Parish, Hulda Eschner, 25, 20.
James W. Marum, Jennie Wallace, 41, 25.
Stanislaus Schusling, Marie Pirchner, 29, 23.
Joseph Ahmer, Emma Reich, 27, 21.
Ludwig Johnke, Mary Lange, 47, 49.
Stanisl. Kwiatkowski, M. Plontkowska, 22, 18.
Johann Otto, Susanna Leison, 26, 48.
Erick B. Mohre, Ragna Kristianson, 32, 27.
Herman A. Rommer, Lizzie Langer, 40, 37.
John Meier, Annie Lampp, 21, 19.
Nels P. Nelson, Christine Mitgaard, 32, 37.
Elovon K. Werden, Hallie E. Ferris, 23, 19.
Josepas Judeikunas, M. Tarwielaica, 34, 19.
Charles W. Erne, Rosetta Raffell, 20, 18.
Max Herskovitz, Kittie Weinfeld, 25, 21.
John Szczyko, M. Szemanczucin, 28, 19.
Theodore Holmdale, Emilie Peterson, 28, 36.
George Weidenfeller, Elizabeth Downey, 27, 23.
Isaac W. Wolf, Minnie H. Lindenthal, 24, 21.
George S. Nichols, Carrie M. Smith, 23, 23.
James H. McLaughlin, Mary Coley, 48, 35.
Otto Ternes, Emma T. Fenning, 27, 24.
Hermann Reiß, Rosa Schamann, 30, 21.
Julia Koslosky, Marhanna Ostrowicka, 36, 22.
Otto Peters, Paulina Friedrick, 21, 21.
Philipp A. Oneth, Amanda Cain, 24, 24.
John McEwen, Catherine Fitzgibbons, 47, 25.
Will Shoemaker, Lovella Vandermaski, 23, 22.
Sieger DeVries, Sarah Van Nieuwland, 30, 23.
Patrick Herbert, Nora Lynch, 25, 24.
Louis Blatter, Elizabeth Troike, 32, 33.
Ole Johansen, Martha Larsen, 58, 55.
Marshall C. Smith, Ida F. Ray, 35, 34.
Henry Godke, Annie Benning, 26, 19.
George Bitzer, Mary Dick, 35, 22.
John Krone, Susan Roderick, 23, 21.
Thomas R. Anderson, Kathryn Durrell, 22, 21.
Charles M. Forbes, Ella Phillip, 33, 25.
Anthony McNichols, Delia Loftus, 34, 27.
August Glowienke, Mathilde Janetzke, 25, 20.
John Simpson, Minnie Nelson, 28, 18.
Edward H. Johnson, Mae Mulcahey, 27, 26.
Martin Schleier, Martha Powers, 31, 29.
William Seipp, Lizzie Kaegler, 26, 19.
Herbert E. Taylor, Mary R. Kirk, 21, 21.
Maurice J. Welsh, Kittie O'Connor, 35, 27.
Kasmierz Jurek, Sofia Smolin, 30, 26.
Frank Andrzejewski, Pelogia Mujowska, 24, 18.
Josef Vorac, Maria Kuna, 25, 25.
Joseph F. Hummell, Maud T. Blaney, 26, 25.
Joseph Kehler, Mary Taufer, 22, 22.
Frank Rechenmacker, Bertha Brostowicz, 28, 18.
Albert Baumann, Marie C. M. Jensen, 22, 20.
August Jones, Barabara Kucera, 21, 21.
Fred Kloman, Annie Floersch, 21, 18.
Michael Walsh, Mary McCafferty, 28, 26.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Julius Cook, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 90 E. 23. Str., $3,500.
Frank S. Bock, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6907 Union Ave., $5,000.
A. J. Anderson, 2stöck. Frame Flats, 627, 97. Str., $1,600.
John D. Donlin, 1stöck. Frame Anbau, 8713 Buffalo Ave., $1,800.
A. C. Grillbrausen, 2stöck. und Basement Brick Flats, 618 Tremont Str., $2,800.
H. D. Wheatley, vier 2stöck. Frame Wohnhäuser, 619, 639 und 649 Chase Ave., $6,000.
H. Murrs, 2stöck. Frame Flats, 508 Wellington Ave., $1,500.
W. F. Leubcke, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1695 Fremont Str., $12,000.
William Reesemann, 2stöck. und Basement Brick Flats, 21 Truro Str., $4,000.
J. Mattelski, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 508, 25. Place, $1,000.
James McClintock, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 65 W. 44. Ave., $1,000.
William G. Fisher, 1stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 1353 W. Madison Str., $1,000.
William Marz, 2stöck. Frame Flats, 457 Medill Ave., $1,200.
John Hor, 3stöck. und Basement Brick Flats, 503 N. Lincoln Str., $5,000.
Alexander Benkendorf, 3stöck. und Basement Brick Flats, 34 Coblentz Str., $3,500.
Mrs. S. O. Huggins, 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 4348 Vincennes Ave., $2,300.
Schulrath, 3stöck. und Basement Brick Schulhaus, 6101 61. Str., $45,000.

Marktbericht.

Chicago, den 13. April 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.75 per Faß.
Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Kiste.
Sellerie, 20—50c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50—60c per Korb.
Kartoffeln, 13—22c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $6.00—$7.50 per Faß.
Zwiebeln, 26—38c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 78—90c per Faß.
Gurken, 75c—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 8½—10c per Pfund.
Truthühner, 8—15c per Pfund.
Enten, 11—13c per Pfund.
Gänse, 5—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.20—$4.35.
Kühe und Färsen, $2.85—$3.75.
Kälber von 100—400 Pfund, $2.40—$5.10.
Schweine, $3.67½—$3.72½.
Schafe, $3.70—$3.80.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$5.00 per Kiste.
Ananas, $1.00—$3.00 per Dutzend.
Aepfel, $1.75—$5.00 per Faß.
Zitronen, $1.75—$3.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 64½c; Mai 65½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 65—66c; Nr. 2, roth, 68½—69c.
Nr. 3, roth, 64½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 30—30½c; Nr. 3, gelb, 29½—30c.

Roggen.
Nr. 2, 35½—37½c.

Gerste.
28—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22½c; Nr. 3, weiß, 19½—21c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.00—$12.50.
Nr. 2, Timothy, $10.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Groß-New York aufgeschoben.

Da die Bürgermeister von New York und Brooklyn gegen die sogenannte Verschmelzungsbill Einspruch erhoben, so wird aus „Groß-New York" vor der Hand wohl nichts werden. Denn das Veto der beiden Mayors müßte von der Staatslegislatur überstimmt werden, und es ist sehr unwahrscheinlich geworden, daß dies von Seiten des Abgeordnetenhauses geschehen wird. Auffallender Weise haben sich nämlich den Gegnern der Verschmelzung neuerdings auch die Tammanyiten beigesellt, und diese dürften das Schicksal der Bill entscheiden. Den ländlichen Republikanern ist dieselbe von jeher ein Greuel gewesen.

In den Städten New York und Brooklyn selbst hatte der Vereinigungsplan nur eine höchst mäßige Begeisterung erweckt. Zu Gunsten desselben war thatsächlich weiter nichts geltend gemacht worden, als die imponirende" Bevölkerungsziffer, welche das neue Städtegebilde würde aufzuweisen haben. Niemand wagte zu behaupten, daß letzteres besser und billiger verwaltet werden würde, sondern es wurde im Gegentheil allgemein zugegeben, daß in einem Gemeinwesen, von 3 bis 4 Millionen Seelen die Korruption noch viel schwerer in Schranken zu halten wäre, als jetzt in New York oder Brooklyn allein. Gerade weil sich die Bosse — Allen voran der berüchtigte Platt — um das Zustandekommen der Sache bemühten, waren die „Spießbürger" entschieden mißtrauisch. Die Grundeigenthümer besonders zitterten nicht mit Unrecht vor höheren Steuern, während die Reformer im Geiste schon eine „Maschine" entstehen sahen, die selbst ein Herkules nicht würde zertrümmern können. Ganz zuletzt wurde auch Tammany kopfscheu, — vermuthlich aus Besorgniß vor einer Falle, die unter der Bill verborgen sein könnte. Wie kam Platt dazu, eine riesige demokratische Stadt in's Leben zu rufen, die doch nach aller menschlichen Voraussicht früher oder später unter die Herrschaft der „Halle" gerathen mußte? Letztere wurde durch diese Frage stutzig gemacht und erinnerte sich, auf die Gefahr hin, lateinischer Kenntnisse verdächtig zu werden, an den alten Vers: Timeo Danaos, et dona ferentes, ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen.

Wie der Bürgermeister von New York sagt, ist die Sache übrigens nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. „Der Gedanke an sich" scheint auch ihm bestechend, — zumal Chicago jedes Jahr größer wird — aber die Einzelnheiten des Planes lassen noch zu viel zu wünschen übrig. Es ist eben noch kein Weiser hinter das Geheimniß gekommen, wie sich dem Boßthum steuern läßt, ohne daß die „Segnungen der Selbstverwaltung" preisgegeben werden. Wenn dieses größte aller Räthsel in Chicago gelöst sein wird, mag man den Versuch wagen, am Hudson vier Millionen Souveräne unter einen Hut zu bringen.

Castillos Wahlsieg.

An den Wahlen in Spanien hat das Ausland diesmal ungewöhnlich großen Antheil genommen, obwohl das Ergebniß eigentlich vorauszusehen war. Wären die Spanier sich selbst überlassen gewesen, so hätten sie vielleicht eine liberale Mehrheit gewählt und den Wunsch bekundet, den kämpfenden Cubanern die längst versprochenen Zugeständnisse zu machen. Da sie aber durch die unbefugte und im höchsten Grade unmanierliche Einmischung des amerikanischen Kongresses bis zur Wuth gereizt worden sind, so siegten die Konservativen auf der ganzen Linie, und die Gegner der Regierung enthielten sich sogar in großer Zahl der Abstimmung. Das bedeutet die Fortsetzung des Krieges, der schon so viele nutzlose Opfer gekostet hat und das arme spanische Volk vollends zugrunde richtet. Es ist ein Wahrspruch, wie ihn das amerikanische Volk fällte, als die Demokraten den Bürgerkrieg für einen Fehlschlag erklärt und seine Einstellung gefordert hatten. Die neue Kammer wird der Regierung alles bewilligen, was sie zur Unterdrückung des Aufstandes verlangt, und sie wird die Mittel durch noch höhere Zölle aufzubringen versuchen, welche auch den cubanischen Handel noch mehr belasten werden. Castillo aber hat im Voraus die Zustimmung des Landes für alle Maßregeln erhalten, die er mit Bezug auf Cuba vorschlagen mag. Wahrscheinlich wird er um so größeren Beifall finden, je mehr er den Ver. Staaten trotzt und je weniger er den „Freiheitskämpfern" zugesteht.

Durch diesen großen Sieg der spanischen Regierung ist dem Präsidenten Cleveland die ihm vom Kongreß zugemuthete „Vermittlungsarbeit" zum mindesten nicht erleichtert worden. Daß er unter irgend welchen Umständen Spanien ersucht hätte, auf die Perle der Antillen ganz zu verzichten, ist allerdings nicht anzunehmen, aber er hatte vermuthlich die Absicht, dem Kabinet gleich nach den Wahlen höfliche Vorstellungen wegen der immer unerträglicher werdenden Zustände auf Cuba zu machen, auf die großen Verluste der Ver. Staaten hinzuweisen und die freundschaftlichen Dienste der großen Republik behufs Beilegung des unheilvollen Zwistes anzubieten. Ob aber die spanische Regierung solche Annäherungsversuche noch wohlwollend aufnehmen wird, nachdem sie vom Volke zum äußersten Widerstand ermächtigt worden ist, wird vorläufig bezweifelt werden müssen. Sie wird sich nicht dem Vorwurf aussetzen wollen, daß sie feiger ist, als die Nation.

Und doch könnte sie gerade auf Grund des Vertrauensvotums, das ihr von der Wählerschaft ertheilt worden ist, eine Politik der Mäßigung und Milde einschlagen. Sie könnte hierin dem Beispiele der britischen Regierung folgen, die trotz ihres glänzenden Sieges über die englischen und irischen „Home Rulers" dem Parlament soeben eine Art Versöhnungsgesetz unterbreitet hat. Von der Voraussetzung ausgehend, daß der Hauptgrund der Unzufriedenheit in Irland die „Landlosigkeit" der ursprünglichen Bevölkerung ist, will die Regierung den jetzigen Pächtern Gelegenheit geben, das von ihnen bebaute Land nach und nach zu kaufen. Der betreffende Entwurf mag Mängel haben, aber selbst die irischen Nationalisten müssen zugestehen, daß er den Irländern große Vortheile gewährt. Cuba würde sicherlich mit weit geringeren Zugeständnissen zufrieden sein, denn die beste Klasse der cubanischen Bevölkerung fürchtet sich noch mehr vor einer einheimischen Regierung, als vor dem spanischen Joch. Wenn Canovas de Castillo ein Staatsmann ist, so wird er sich nicht durch Eigensinn und kleinliche Rachsucht leiten lassen, sondern durch die Vernunft und Gerechtigkeit.

Auf alle Fälle wird ihm unsere Regierung Zeit geben, der neuen Kammer sein Programm vorzulegen. Sie wird die ihr vom Kongreß ertheilten lächerlichen Weisungen nicht befolgen, sondern abwarten, ob nicht die spanische Regierung aus eigenem Antriebe für die Wiederherstellung des Friedens auf Cuba sorgt. Darüber werden die Jingos ein großes Zorngeheul anstimmen, aber der ruhig denkende Theil des amerikanischen Volkes wird sich sagen, daß es nur recht und billig ist, den Beschlüssen der neuen spanischen Kammern nicht vorzugreifen. Durch unzeitgemäße Einmischung einer fremden Macht könnte nur Unheil gestiftet werden. Die Spanier wollen sich ebenso wenig von Fremden etwas befehlen lassen, wie die Amerikaner.

Die Staatenvertretung im Wahlmänner-Kollegium.

„Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." So ist es den Republikanern gegangen. Sie nahmen mehrere Territorien in den Staatenbund auf, um die Demokraten im Senat nicht zur Macht gelangen zu lassen, aber sie haben die Erfahrung machen müssen, daß die jungen Staaten ebensowenig republikanisch wie demokratisch, sondern einzig und allein Silberstaaten wurden. Jungamerika kennt eben zumeist nur seinen eigenen Vortheil, und da ist es gar nicht zu verwundern, wenn jene jungen Staaten ihrer republikanischen Nährmutter schnöde den Rücken kehrten, und noch obendrei versuchten, mit Gewalt Zugeständnisse zu erpressen. Das geschah bekanntlich, als die Silbersenatoren der von den Republikanern aus der Taufe gehobenen Staaten die Annahme der als Dingley'sches Zollgesetz bekannten Parteimaßregel von der Annahme eines „silberfreundlichen" Gesetzes abhängig und der Dingley'schen Bill den Garaus machten, da auf ihre straßenräuberische Forderung: Das (ehrliche) Geld oder das Leben (der Dingley-Bill) aus guten Gründen ersteres nicht ausgeliefert werden konnte.

Diese Erfahrung, sollte man meinen, müßte genügen, um vor weiteren derartigen Mitteln zur Stärkung der Partei zurückzuschrecken. Die Lehre scheint aber für Viele noch noch nicht verständlich genug gewesen zu sein, denn noch immer wird auch von Republikanern, die unzweifelhaft auf der Gutgeldseite stehen, die Wiederaufnahme, bezw. die Annahme der Territorienbills durch das Haus anempfohlen, und erst dieser Tage wurde wieder gemeldet, daß das Hauskomite beschlossen habe, die New Mexico-Bill günstig einzuberichten, und daß man sich auch noch auf die Aufnahme Arizonas in den Staatenbund gefaßt machen möge. Dies veranlaßt die „N. Y. Times" darauf hinzuweisen, daß im Wahlmänner-Kollegium ein fast noch größeres Mißverhältniß zwischen der Vertretung der alten volkreichen Staaten und der der fernwestlichen Staatengerippe besteht, als im Kongreß, und daß diese Bevorzugung der jungen Staaten hier fast noch gefährlicher ist, als in der Volksvertretung. Das Blatt bringt zur Begründung folgende auf den Bundeszensus von 1890 fußende Tabellen:

Staat	Wahlm.	Bevölk.	Verhältn.
Colorado	4	419,198	104,799
Idaho	3	84,385	28,128
Montana	3	132,159	43,053
Nevada	3	45,761	15,253
North Dakota	3	182,719	60,906
South Dakota	4	328,808	82,202
Utah	3	207,965	69,321
Washington	4	349,390	87,347
Wyoming	3	60,705	20,325
Insgesammt	29	1,811,000	66,244

Das sind neun fernwestliche Silberstaaten, und nun fünf der volksreichsten und bestentwickelten wirklichen Staaten:

Staat	Wahlm.	Bevölk.	Verhältn.
Illinois	24	3,826,351	159,431
Massachusetts	15	2,238,943	149,262
New York	36	5,997,853	166,062
Ohio	23	3,672,316	159,665
Pennsylvania	32	5,258,014	164,318
Insgesammt	130	20,993,477	161,488

Aus einer Vergleichung der beiden Zusammenstellungen kann man ersehen, daß im Durchschnitt die Stimme eines Bürgers in den Silberstaaten in der Präsidentenwahl zweieinhalb mal so viel Gewicht hat, als die Stimme eines Bürgers irgend eines der fünf größten Staaten des Bundes. Im Einzelnen ist der Unterschied noch größer. Ein Bürger von Montana hat viermal so viel Einfluß auf die Präsidentenwahl, wie ein Bürger von New York, die Stimme eine „Kuhjungens" in Wyoming hat nahezu achtmal so viel Gewicht, als die eines Chicagoers oder Illinoiser Farmers und die Silberbergleute Nevadas haben — jeder für sich — gar bei der Auswahl des Bundesoberhauptes zehnmal so viel zu sagen, als die Arbeiter und Kaufleute New Yorks und Pennsylvanias. Zusammengenommen können jene neun Staaten im Wahlmänner-Kollegium die Vertreter von Illinois überstimmen, trotzdem unser Staat mehr als 2 Millionen Einwohner mehr zählt.

Wenn man nicht behaupten will, daß das Küchlein klüger ist, als die Henne, daß politische Weisheit mit der Jugend Hand in Hand geht, und der Stimme der letzteren mehr Gewicht zukommt, dann muß man die ganze jetzige Vertheilung der politischen Macht als höchst ungerecht und gefahrdrohend bezeichnen. Jedenfalls sollte man keinen Augenblick daran denken das Uebel noch zu vergrößern. Aber — mancher lernt's nie.

Erziehung durch „Bestechung."

Oberst Francis W. Parker von der Cook County Normalschule findet an unserm öffentlichen Erziehungswesen Vieles zu tadeln. Er nennt die Art der Schulerziehung, die den Kindern in den öffentlichen Schulen wird, maschinenmäßig und verdammt besonders „die Gewohnheit, die Kinder zu bestechen, das von ihnen Verlangte zu thun." Sie würden dadurch, daß ihnen für die Erfüllung der gestellten Aufgaben, für gutes Betragen und Folgsamkeit immer eine Belohnung in Aussicht gestellt werde, weit mehr demoralisirt, als durch die Anwendung des Stockes. Er erklärt sich ferner dagegen, daß von den Kindern verlangt wird, Arbeiten zu Hause zu machen, die in der Schule gemacht werden sollten und wendet sich gegen das Prozentsystem und die Art der Beförderung auf Grund einer gelegentlichen schriftlichen Prüfung. Kinder sind, nach Herrn Parker, geborene Naturfreunde, und er fordert, daß die Erziehung sich die Aufgabe stelle, die in die Kinder gelegten Keime auszubilden: Das Studium der Natur und der Anfangsgründe der Naturwissenschaften sollte einen ersten Platz in dem Unterrichtsplan der Primärschulen finden. Kinder sind ferner, nach dieses Schulmanns Ansicht, geborene Arbeiter, und es sollten ihnen daher Arbeiten aufgegeben werden, deren Zweck sie zu erkennen vermögen. Die Musik sollte gepflegt werden, da „jeder Bewegung Rhythmus zu grunde liegt." Den Einwand, daß das Studium der Musik in den öffentlichen Schulen nicht am Platze sei und die darauf verwendete Zeit besser auf Lesen und Schreiben verwendet werden könne, will Herr Parker nicht gelten lassen. Er erwidert darauf, daß „nichts eigentlich Moralisches im Lesen und Schreiben liegt — ein Kind mag sich" — um wörtlich zu zitiren — „mit Leichtigkeit in den Untergang hineinlesen und nach Canada hinüberschreiben."

Was Herr Parker über Musik, Lesen und Schreiben sagt, scheint etwas unklar und merkwürdig. Wenn er sagen will, daß durch das Lesen schlechter Bücher manches Kind auf falsche Bahnen geleitet wird, und daß mancher Mensch die Schreibkunst zur Ausübung von Fälschungen mißbraucht, die ihn schließlich zur Flucht vor dem Gesetze zwingen, während die Ausübung und der Genuß von Musik mehr erhebt und die niedrigen Triebe zurückdrängt, so mag das ja richtig sein, das ändert aber nichts an der Thatsache, daß die Erlernung des Lesens und Schreibens unter unsern Lebensverhältnissen für die Jugend denn doch ganz unverhältnißmäßig wichtiger ist, als irgend welche Musikkenntnisse. Ein gelegentlicher Mißbrauch der Künste des Lesens und Schreibens kann ihrer Nothwendigkeit keinen Abbruch thun. Aber abgesehen von diesem Punkte enthält die Kritik des Herrn Parker manches Beachtenswerthe, wenn es auch schwer sein wird, in den angedeuteten Richtungen Reformen zu schaffen.

So etwas, wie das was Herr Parker die „Bestechung" der Kinder nennt, besteht wirklich. Es hat sich in der Behandlung der Kinder in der That eine Umwandlung vollzogen. Die Bestrafung des Ungehorsams und der Faulheit ist so gut wie geschwunden, und an ihre Stelle ist das Versprechen der Belohnung für artiges Benehmen und Fleiß getreten. Man will, wie man sagt, nur mit Liebe erziehen und hat die Ruthe durch die Zuckerdüte ersetzt. Daß man das Zuchtmittel ersetzt hat durch das Belohnungsmittel, das ist der Fehler. Früher ergänzte das Eine das Andere, und das Resultat war befriedigend. Im idealen Zustand würde weder das Eine noch das Andere nöthig sein, das Eine ohne das Andere muß immer schaden, auch unter den günstigsten Umständen, und die herrschen hierzulande in Bezug auf Kindererziehung durchaus nicht.

Thatsächlich werden die Kinder mit allen Mitteln verzogen — im Elternhause, in der Schule und in der Oeffentlichkeit. Man klagt jetzt schon über den zunehmenden Mangel an Achtung vor aller Autorität, der sich hierzulande geltend macht. Man wird in künftigen Zeiten noch mehr Ursache haben, darüber zu klagen, wenn man fortfährt, den Kindern von der Wiege an die Selbstständigkeit zu predigen, so wie man das jetzt nur zu allgemein thut. Der Vater freut sich der „Unabhängigkeit" des heranwachsenden Sprößlings und predigt ihm fort und fort, sich nur „nichts gefallen zu lassen". Er zieht den Eigenwillen künstlich groß, bis er eines Tages die Erfahrung macht, daß er ihm selbst über den Kopf wuchs. Dann gibt es einen Sturm, aber das Rütteln und Zausen dient nur dazu, die Wurzeln des Wildlings tiefer zu treiben. In der Schule darf der Lehrer so gut wie gar nicht strafen — und das Kind weiß das — nur belohnen, und ein Theil der Presse preist die Flegeleien Jungamerikas als willkommene Zeichen von Kraft und Selbstbewußtsein. Auf diese Weise wird der dünkelhafte, sich so maßlos überhebende „Amerikaner", über den jetzt schon so viel geklagt wird, künstlich und kunstvoll gezüchtet.

Und das ist nicht Alles. Auch in anderer Hinsicht muß eine solche Erziehung, die nur die Zuckerdüte und keine Ruthe kennt — eine Erziehung durch Bestechung, wie Herr Parker sagt — unheilvoll auf den Charakter der Kinder wirken. Das Kind wird dadurch gewöhnt, alle seine Handlungen nur nach dem ihm erkennbaren direkten Vortheil für sich selbst einzurichten, immer erst zu fragen: was nützt es mir, wenn ich das Verlangte thue? Pflichtgefühl kennt es nicht, und kann es nicht kennen lernen bei solcher Erziehung. Menschen aber, die kein Pflichtgefühl besitzen, werden schwerlich gute Bürger werden.

Herr Parker hat nicht so Unrecht, wenn er sagt, daß die „Bestechung der Kinder" schlimmer ist, als die Anwendung des Stockes.

Gute Landstraßen.

Connecticut hat, wie unlängst in einem Artikel dargethan wurde, schon bedeutende Fortschritte im Bau guter Landstraßen gemacht; in Massachusetts, in New York und New Jersey, auch in Süd Carolina und in anderen südlichen und östlichen Staaten ist man daran, dem Mangel guter Straßen auf dem Lande abzuhelfen, und auch in den westlichen Zentralstaaten hat man endlich den Werth guter Straßen erkannt, oder, wenn man man ihn schon früher kannte, so scheint man doch jetzt endlich zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß gute Straßen nicht von selbst wachsen, und daß es gilt, Hand anzulegen, will man Wege erhalten, die den Namen Landstraßen wirklich verdienen.

In Illinois scheint es mit dieser wirthschaftlichen Reform allerdings noch gute Wege zu haben, dafür aber wird im Nachbarstaate Wisconsin in dieser Richtung um so eifriger gewühlt. Es hat sich dort eine Gesellschaft — die Wisconsiner Liga für gute Straßen — gebildet, die unermüdlich thätig ist, um für die angeregte Reform Stimmung zu machen, und man hofft, daß es ihr bald gelingen werde, die erforderlichen Gesetze zu erwirken. Viele tägliche Zeitungen des Staates bringen besondere „Gute-Straßen-Ausgaben" und die hervorragendsten Vertreter der Landwirthschaft und der Industrien Wisconsins sind unter den Mitgliedern der Liga zu finden. Der Plan der Liga läuft darauf hinaus, die Gesetzgebung zum Ausschreiben einer staatlichen Straßensteuer zu bewegen und dann vorerst den Bau einer guten Landstraße durch jedes „Township" zu veranlassen.

Auch in Minnesota macht sich eine starke Bewegung zu Gunsten guter Landstraßen geltend, und ebenso in Texas, und wenn der „Staat des einsamen Sternes" erst einmal ein gutes Landstraßensystem hat, dann wird man vielleicht auch hier in Illinois für diesen Fortschritt Verständniß finden. Nöthig wäre es jetzt schon.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Nationalverband der „Elektriker" im Kampf mit der unabhängigen Lokal-Union unterlegen.

Durch einen Streik von kaum viertelstündiger Dauer erwirkten gestern die am Northwestern Theater und am Lewis Institute beschäftigten Bauhandwerker die Entlassung von sechs Mitgliedern des Nationalverbandes der „Elektriker", welche von der Western Electric Co. an dem letzteren Neubau beschäftigt worden waren. Der unabhängigen Union ist in dieser Weise durch den Baugewerkschafts-Rath zu einem vollständigen Siege über den Nationalverband der Einrichter elektrischer Leitungen verholfen worden, und den wenigen hiesigen Mitgliedern dieser Organisation wird nichts übrig bleiben, als der unabhängigen Union beizutreten.

Die Union der Dampfheizungs-Einrichter nahm gestern die Arbeitsbedingungen an, auf welche sich ihr Komite mit dem Unternehmer-Verband geeinigt hat. Diese Bedingungen lauten: Achtstündige Arbeitszeit bei einem Mindestlohn von $3.50 per Tag. Doppelte Bezahlung für Ueberzeit- und Sonntags-Arbeit.

Die streikenden Zuschneider und Kleidermacher sind gestern von zwei weiteren Firmen — H. Kohn & Son und Whitney, Christianson & Co. — durch die Bewilligung ihrer Forderungen erfreut worden. — Präsident Reichers vom Verband der Kleidermacher organisirte gestern in dem Lokale Nr. 1409 W. 22. Straße eine neue böhmische Schneider-Union, welche mit einer Mitgliederzahl von nahezu 600 in's Leben tritt. Die Kampflust und die Siegeshoffnung der Schneider sind nach Herrn Reichers unvermindert, doch ist die Noth in den Reihen der Ausständigen groß und noch beständig im Zunehmen begriffen.

Die Union der Preßleute hat Herrn Frank Beck zu ihrem Präsidenten erwählt. Zu Delegaten für die internationale Konvention des Verbandes sind Jakob Keefe, Peter Dienhart, M. J. Kiley und J. J. Wade bestimmt worden.

Politisches.

Die Finanznoth der demokratischen Parteileitung.

Das demokratische Zentralkomite von Cook County hat vorläufig noch ein bequemes Quartier an der Nordostecke von Dearborn und Randolph Straße, und bis zum 1. Mai ist sogar die Miethe für dasselbe bezahlt, darüber hinaus aber ist der Ausblick in die Zukunft des Komites ein sehr trüber. Wenn die Beamten des Komites die Werthpapiere der Partei sichten, so fallen ihnen nur unbezahlte Rechnungen in die Hände, und einigen Trost können sie nur aus der beglückenden Thatsache schöpfen, daß wenigstens das Gehalt des Sekretärs Burke für einige Monate im Voraus bezahlt ist. Wo die Parteileitung nach dem 1. Mai ihr Haupt hinlegen wird, ist noch ungewiß. Die passenden Plätze sind für die Vermögensverhältnisse der Organisation durchweg zu theuer. Nicht ohne Neid sehen die Führer der „Regulären", daß die demokratische Liga für ehrliches Geld über reichliche Mittel verfügt. Zu Gunsten dieser Organisation besteuern sich die Gutgeld-Demokraten offenbar mit Vergnügen, während für das Komite des Herrn Gahan der Brodkorb in unerreichbarer Höhe hängt. Neuerdings machen nun die Gutgeld-Demokraten sogar Miene zu einem angriffsweisen Vorgehen. Im Home Insurance Gebäude fand gestern eine von den Herren Henry S. Robbins, Thos. A. Moran, Walter S. Vogle, Adolf Kraus und Rudolf Brand einberufene Konferenz statt, in welcher beschlossen worden ist, Vorkehrungen zur Bekämpfung der Silberbolde zu treffen. Die Herren Nelson und Burke verschanzen sich Angesichts dieser drohenden Sachlage hinter der Popularität, welche Gouverneur Altgeld bei den Massen genießt; sie sagen, die Staatskonvention werde diesen mit Hurrah wieder nominiren und jede Platform annehmen, die er zu diktiren für gut befinde.

Das County und die Kontraktoren.

Die Firma Golsen & Heisen hat kürzlich weh- und demüthig zugestanden, daß 63¾ Tonnen von den Kohlen, welche sie an County-Arme geliefert hat, der kontraktlich vereinbarten Qualität nicht entsprochen hätten. Die Firma entschuldigte diesen Umstand mit dem Vorgeben, die bestellte Sorte Kohlen sei ihr gerade ausgegangen gewesen. Jetzt ist festgestellt worden, daß statt der eingeräumten 63¾ nicht weniger als 1578 Tonnen der gelieferten Kohlen minderwerthig waren. Wahrscheinlich wird der Firma ein entsprechender Preisabzug gemacht werden.

Gestern wurden im Countyrath die Angebote eröffnet, welche für die Fertigstellung des neuen Gefängnisses eingelaufen sind. Man hatte gerechnet, daß die weiteren Kosten des Neubaues mit $100,000 würden gedeckt werden können. Aus den Angeboten ist zu ersehen, daß die Kontraktoren anders rechnen. Selbst bei Annahme der niedrigsten Angebote würden sich die Kosten auf etwa $166,000 stellen. Falls für das Zellenhaus statt des verlangten „laminirten" Stahles Bessemer-Stahl verwendet wird, lassen sich an diesem Theil des Baues $20,000 sparen. Die Behörde ist noch nicht darüber schlüssig geworden, ob die Kontrakte von Neuem ausgeschrieben, oder ob die „niedrigsten Angebote" angenommen werden sollen.

Die Kleiderfirma Samuel Ofner & Co., welche an die County-Anstalten in Dunning Anzüge aus schlechterem Stoff als dem kontraktlich vereinbarten geliefert hat, wird aus diesem Grunde ein Abzug von $1.50 per Dtzd. Beinkleider und von 45c per Dtzd. Westen gemacht werden.

Die neun Versicherungs-Kontrakte wurden endgiltig gutgeheißen.

Vortreffliche Leistungen.

Die Vorstellungen des rühmlichst bekannten Zirkus der Gebrüder Ringling, im Tattersall-Gebäude, erweisen sich, wie nicht anders zu erwarten stand, für Alt und Jung als eine Anziehungskraft ersten Ranges. An jedem Nachmittag und Abend war bisher das große Amphitheater bis auf den letzten Platz besetzt, und die Schaulust der Besucher ist sicherlich stets im höchsten Grade befriedigt worden. Bei der Eröffnungsvorstellung am letzten Samstage waren etwa 10,000 Personen zugegen. Die Leistungen der aus ca. 300 Köpfen bestehenden Zirkus-Gesellschaft sind in der That staunenerregend, und auch in Bezug auf Thierdressur steht der Zirkus der Gebrüder Ringling wohl unübertroffen da. Die vier Heerden dressirter Elephanten, die gelehrigen Hunde, die abgerichteten Schweine, Esel, Affen u. s. w. führen Kunststücke auf, die zum Theil ganz neu sind. Dazu kommt eine glänzende Ausstattung, vortreffliche Musik und die denkbar größte Bequemlichkeit für das Publikum, während die Zwischenpausen von den Clowns mit ihren ergötzlichen Capriolen auf's Beste ausgefüllt werden. An jedem Tage finden zwei Vorstellungen statt; die erste beginnt um 2 Uhr 15 M. Nachmittags, die andere 8 Uhr 15 M. Abends. Ein Besuch des Zirkus kann angelegentlichst empfohlen werden.

Ein Findelkind.

Der Grocerieladenbesitzer Henry Schramm, von Nr. 893 North Rockwell Straße, fand gestern Abend ein etwa eine Woche altes Knäblein auf der Thürschwelle seines Geschäftslokales liegen. Er brachte den kleinen Schreihals, den eine unnatürliche Mutter ausgesetzt, zu seiner Gattin, und das Ehepaar kam sofort überein, den jungen Weltbürger an Kindesstatt zu adoptiren. Möge er seinen guten Pflegeeltern dereinst viel Freude bereiten!

Schießt ihre Wärterin nieder.

Frl. Mary Linnet wird zur Mörderin und nimmt sich dann selbst das Leben.

Im Herbste des Jahres 1894 feuerte die damals erst 16 Jahre alte Mary Linnett, deren Vater, ein bekannter Bauunternehmer, Nr. 43 N. Campbell Ave. wohnt, einen Revolverschuß auf ihre Nachbarin Frances Sherman ab, zu der das junge Mädchen eine tiefe Neigung gefaßt hatte, die schließlich in sexuellen Wahn ausartete. Frl. Linnell wurde damals der Irrenanstalt in Elgin überwiesen, aus der sie im Dezember vorigen Jahres als geheilt wieder entlassen wurde. Während ihres Aufenthaltes in dem Asyl fühlte sich die Kranke ganz besonders zu der Wärterin Elisabeth Trowbridge hingezogen, welche eine Nichte des in Elgin wohnhaften Richters David B. Sherwood ist, und zwischen den beiden jungen Damen entwickelte sich im Laufe der Zeit ein intimes Freundschaftsverhältniß. Als dann Frl. Linnett aus dem Asyl entlassen wurde, versuchte sie ihr Möglichstes, ihre bisherige Wärterin zu bewegen, mit ihr nach Chicago überzusiedeln, worauf diese aber nicht eingehen wollte, da auch ihr Onkel dem Plane heftig opponirte. Gestern kam nun Frl. Linnell unerwartet nach Elgin, um noch einen letzten Versuch zu machen, Frl. Trowbridge für ihre Lieblingsidee zu gewinnen, was ihr indessen fehlschlug. Bitter enttäuscht griff dann Frl. Linnell ohne Weiteres zum Revolver und schoß ihre frühere Wärterin auf offener Straße kaltblütig über den Haufen, worauf sie im nächsten Moment die noch rauchende Waffe an die eigene Schläfe setzte und auch ihrem Dasein ein jähes Ende machte. Man fand beide Damen blutüberströmt entseelt auf dem Bürgersteig liegen.

Der grausige Vorfall hat, wie sich leicht denken läßt, gewaltiges Aufsehen in Elgin erregt, zumal Frl. Trowbridge, die erst 25 Jahre alt war, sich allgemein höchster Achtung erfreute.

Die Mordaffäre selbst trug sich gegen 8 Uhr Abends an South State Straße zu, unweit der Wohnung Richter Sherwoods. Frl. Trowbridge begleitete ihre ehemalige Patientin nach dem Bahnhofe, als diese sich ganz plötzlich umwandte, und schon im nächsten Augenblick war das Entsetzliche geschehen.

Keine Gefahr.

Der Superintendent des Schulzensus hegt unbegründete Befürchtungen.

Weil die Volkszählung in der 1. und in der 2. Ward für diese Bezirke einen Rückgang der Einwohnerzahl ergeben zu haben scheint, hegt Zensus-Superintendent Stanford die Befürchtung, das Gesammt-Resultat der Zählung werde den Erwartungen der Lokalpatrioten, denen Chicago nicht früh genug zur Zweimillionen-Stadt werden kann, nicht entsprechen. Herr Stanford will die Zahlen, welche für die genannten beiden Wards herausgerechnet worden sind, noch nicht bekannt geben, sondern lieber noch einmal zählen lassen, ehe er das seiner Ansicht nach unangenehme Ergebniß zur amtlichen Thatsache stempelt. Nun ist es aber genugsam bekannt, daß weder die erste, noch der größere Theil der zweiten Ward für Wohnzwecke nennenswerthe Annehmlichkeiten bietet. Wer durch die Verhältnisse zum beständigen Aufenthalt in diesen Wards verurtheilt ist, der sucht die Strafe möglichst abzukürzen. Die Außenwards der Südseite, die Nordseite und besonders auch die durch Hochbahnverbindungen neu erschlossenen Theile der Westseite werden den Bevölkerungs-Rückgang in der unteren Stadt nicht nur decken, sondern für die Gesammtheit die übliche Zunahme ergeben. Die Einwohnerzahl der 32. Ward z. B. dürfte sich in den letzten zwei Jahren nahezu verdoppelt haben.

Verschwundener Briefträger.

Theo. Niederschmidt, ein 19 Jahre alter Briefträger, der bei seinen Eltern, an Western Avenue und Cornelia Straße, wohnt, ist seit letzten Dienstag spurlos verschwunden. Er bezog an diesem Tage seinen Monatsgehalt, und seither hat man nichts mehr von ihm gehört noch gesehen. Da Niederschmidt keineswegs leichtsinnig veranlagt ist und stets ein geregeltes Leben geführt haben soll, so befürchtet man, daß ihm irgendwie ein schweres Unglück zugestoßen ist. Die Geheimpolizei forscht jetzt nach dem Verschollenen.

Von Wanderlust ergriffen.

Die Geheimpolizei ist ersucht worden, Nachforschungen über den Verbleib des 15 Jahre alten Fred. Pfuster anzustellen, der von seinen, Nr. 141 Sedgwick Straße wohnenden Eltern vermißt wird. Der junge Mann soll etwas abenteuerlich veranlagt sein, und es heißt, daß er nach Wisconsin „auf die Indianerjagd" gegangen ist.

Unentgeltliche Bedienung — die Northwestern-Bahn.

Auf dem Passagier-Bahnhof der Northwestern-Linie (Chicago & North-Western-Eisenbahn) ist eine neue Einrichtung getroffen worden, die beim reisenden Publikum viel Anklang finden dürfte. Eine Anzahl Leute in Uniform sind eingestellt worden, die sich der ankommenden wie abreisenden Personen annehmen werden, sie nach den Droschken, Omnibussen und Straßenbahnen dirigiren, das Handgepäck tragen, Kranke geleiten, kurz sich in jeder Beziehung nützlich machen. Diese Aufwärter tragen blaue Uniformen und helle rothe Mützen, und sind ihre Dienstleistungen durchaus unentgeltlich. Die Northwestern-Bahn ist die Route mit durchgehenden Wagen zwischen Chicago und St. Paul, Minneapolis, Duluth, Ashland, Council Bluffs, Omaha, Sioux City, Denver, Salt Lake, San Francisco, Portland und vielen anderen wichtigen Städten des Westens und Nordwestens. didi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin Theresia Larbig, geb. Schallwitz, im Alter von 40 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 638 S. Sangamon Str., am Mittwoch, den 15. April, um 8.30 Uhr Morgens, nach der S. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bittet

Julius Larbig, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine gute liebe Mutter Isabella von Mulert (geb. v. Gaugrebel) nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. April, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 144 Willow Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

Anna von Zerngabel, Tochter.
Anna, Max, Jacob, Bella, Nettie, Theodor, Max, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester Anna im Alter von 28 Jahren und 5 Monaten nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 72 Uhland Str., um 11 Uhr nach Waldheim statt.

Dietrich Stolle, Friedericke Stolle, Eltern, im Namen der Schwester, Brüder, Großmutter und Verwandten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Montag und Dienstag Abend: La Loie Fuller.
Columbia.—An Artist's Model.
Grand Opera House.—A Contented Woman.
Grand Op. House.—A Contented Woman. „Naval Cadet."
Hooleys.—Garrick Theater Co.=Gastspiel.
McVickers.—Minnie Maddern Fiske in „Divorcons."
Schiller.—Kellar.
Academy of Music.—The Derby Winner.
Alhambra.—South before the War.
Criterion.—A Pair of Kids.
Haymarket.—„The Wife" und „Americans Abroad."
Havlins.—The Outcasts of a Great City.
Lincoln.—The Corsican Brothers.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
G. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. G. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens & Co., Apotheker, Osgood und Centre

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
L. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Naßiger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
Otto J. Wocher, Apotheker, 190 55. Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dadt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Berlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.

Warum zecht man?

Prof. Bunge in Basel gibt auf diese Frage folgende treffende Antwort: Die Hauptursache der Trinkgewohnheit ist die Nachahmungssucht der Menschen. Das erste Glas Bier schmeckt ebensowenig, als die erste Zigarre; die Menschen trinken, weil Andere trinken. Hat man sich aber an das Trinken gewöhnt, so ist an Gründen zum Weitertrinken kein Mangel. Die Menschen trinken, wenn sie auseinandergehen, und sie trinken, wenn sie sich wiedersehen; sie trinken, wenn sie hungrig sind, um den Hunger zu betäuben; sie trinken, wenn sie satt sind, um den Appetit anzuregen. Sie trinken, wenn es kalt ist, zur Erwärmung; sie trinken, wenn es warm ist, zur Abkühlung. Sie trinken, wenn sie schläfrig sind, um sich wachzuhalten; sie trinken wenn sie schlaflos sind, um einzuschlafen. Sie trinken, weil sie traurig sind; sie trinken, weil sie lustig sind. Sie trinken, weil Einer getauft wird; sie trinken, weil Einer beerdigt wird. Sie trinken, um Kummer, Noth und Elend zu vergessen; sie trinken, um Langeweile zu vertreiben.

Lokalbericht.

Kunst- und Literatur-Verein.

Der heutige Unterhaltungsabend des Kunst- und Literatur-Vereins ist dem Tonheroen Ludwig van Beethoven gewidmet. Herr Carl Wolffsohn, der als bedeutender Beethoven-Interpret wohlbekannt ist, wird bei dieser Gelegenheit den Hauptvortrag halten, und zwar über das Thema „Beethoven und seine Musik", während der übrige Theil des interessanten Programms wiederum eine reiche Fülle von musikalischen Aufführungen und Gesangsvorträgen aufzuweisen hat. Als Solisten sind diesmal angekündigt Frl. von Holst, die stimmbegabte und sangeskundige Tochter des namhaften Professors gleichen Namens; ferner die Herren Eugen Boegner (Violinist), zweiter Konzertmeister, und Bruno Steindl, erster Zellist des Symphonie-Orchesters. Das vollständige Programm lautet folgendermaßen:

1. Trio in B-Dur, Op. 97 . . . . Beethoven
   Herren Wolffsohn, Boegner und Steindel.
2. Lieder: a) Wonne der Wehmuth" . . Beethoven
   b) „Neue Liebe, neues Leben" . Beethoven
   Frl. Marie von Holst.
3. Cello-Solo: „Adelaide" . . . . Beethoven
   Hr. Bruno Steindel.
4. Vortrag: „Beethoven und seine Musik."
   Herr Carl Wolffsohn.
5. Lieder: a) „Resignation" . . . . Beethoven
   b) „Die Trommel gerührt" . . Beethoven
   Frl. Marie von Holst.
6. Violin-Solo: Romanze in F-Dur . . Beethoven
   Herr Eugen Boegner.

Der Eintrittspreis ist für Nichtmitglieder auf 50 Cents herabgesetzt worden. Billets sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, sowie während des Festabends an der Kasse der Händel-Halle zu haben.

Als Schluß der Saison ist ein „Scheffel-Abend" angekündigt. Derselbe wird am Dienstage, den 28. April, in Kretschmars Halle, Nr. 625—631 N. Clark Str., abgehalten werden. Den Hauptvortrag hat Herr Professor Louis Schutt übernommen.

Vereitelte Rache.

Ald. Maurice O'Connor und seine Freunde hatten gestern die Absicht, sich an Ald. Knudsen, O'Connors siegreichem Gegner, dafür zu rächen, daß O'Connor vor einigen Wochen in offener Stadtrathssitzung unter einer sensationell aufgebauschten Klage des thätlichen Angriffs verhaftet wurde. Auch Knudsen sollte gestern Abend verhaftet werden, und zwar auf eine noch weniger stichhaltige Anklage hin, als es bei O'Connor der Fall war. Eine Frau Hanlon hatte von Friedensrichter Prindiville gegen Knudsen einen Verhaftsbefehl wegen angeblicher thätlicher Mißhandlung erwirkt. Der Befehl sollte Abends vollzogen werden und den Triumph des neuen Vertreters der 17. Ward in unangenehmer Weise stören. Herr Knudsen erfuhr jedoch von der geplanten Ueberraschung; er begab sich noch vor der Sitzung zu dem genannten Friedensrichter und stellte Bürgschaft für sein Erscheinen zur Verhandlung. Er versichert, daß er sich nie in seinem Leben thätlich an einer Frau vergriffen habe und eine Frau Hanlon überhaupt nicht kenne.

Selbstmord.

Im „Svea Hotel", Nr. 13 Milton Avenue, jagte sich heute kurz nach Mitternacht der 23 Jahre alte Alfred Anderson, ein in den „Western Wheel Works" angestellt gewesener Arbeiter, eine Revolverkugel in den Schädel und blieb auf der Stelle todt. Der Beweggrund zum Selbstmord ist noch nicht näher bekannt geworden. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht.

Der 39 Jahre alte Eisenbahnbeamte John Morping, von Nr. 863 44. Straße legte gestern Hand an sich, indem er eine Dosis Karbolsäure verschluckte. Langwieriges Kranksein soll ihn zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

* In der norwegisch-lutherischen Bethlehem-Kirche, an Center Ave. und Honore Straße, wurde gestern Abend die neunte vierteljährliche Konvention der Luther-Liga von Chicago abgehalten. Die Pastoren George Youngdahl, J. B. Severinghaus und N. G. Peterson hielten geeignete Ansprachen, worauf die Konvention mit dem Vortrage mehrerer Chorlieder und Hymnen ihren Abschluß fand.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. M. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. E. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Banders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tiolund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blanck, 464 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Koepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Siomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthjord, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Woif, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
B. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
E. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Faiß, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
R. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
R. Laffahn, 151 W. 18. Str.
M. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goßlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
M. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankien, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
R. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Tapehoff, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wiefer, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Dourolados News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. T. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnaßt, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5824 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Quanershagen, 4704 Wentworth Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schwere Frage.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

„Mein theurer Sandy! Was wirst Du nur sagen, wenn Du hörst, was ich gethan habe!? Ich konnte nicht anders. Sieh, alles Halbe ist mir unerträglich, und das Schlimmste von allem ist: mit halbem Muth, halbem Vertrauen bei einer schweren Arbeit sein sollen. Ich habe die Schauspielkunst aufgegeben und bin zur Musik übergegangen; jedenfalls eine viel dankbarere lohnendere Kunst. Daß sie mir mehr zusagte, kann ich nicht sagen; ich mache mir persönlich eigentlich aus dem Ton sehr wenig, und der dramatische Ausdruck des Wortes für Empfindung und Situation ist mir sympathischer, liegt mir, möchte ich sagen, näher. Indessen ist es nicht immer wahr, daß man das am besten kann, was man am liebsten thut. Das hat mir der berühmte Künstler gestern bewiesen. Ich raffte also all meine Energie zusammen und fuhr wieder nach D. hinüber, um nochmals mit ihm zu sprechen und um einen ganz entschiedenen Rath zu bitten. Ich zagte nur, ob er Zeit haben würde, mich nochmals zu empfangen, und war herzlich froh, ihn vor seiner Hausthüre zu treffen, im Begriff auszugehen.

„‚Ah, die kleine Bühl!' sagte er freundlich.

„Weißt Du, Sandy, es kommt mir manchmal doch seltsam vor, wenn man so lange mit steifer Höflichkeit ‚Meine Gnädige' oder ‚Gnädiges Fräulein' genannt wurde, und fremde Männer jetzt plötzlich mit dem größten Gleichmuth ‚Kleine Bühl' oder, wie der Regisseur ‚Liebes Kind' sagen. Aber das ist ja Nebensache. Der liebenswürdige Mann sah meine Befangenheit und daß ich zögerte, ihm meinen Wunsch so leichthin auf der Straße auszusprechen, und kehrte sofort mit mir in's Haus zurück.

„Welche Güte und Klugheit in seinen scharf markirten Gesicht liegen! Ich fragte ihn nun ganz direkt und so ruhig wie möglich: ‚Rathen Sie mir, nach der gestrigen Probe unbedingt zur Bühne zu gehen?'

„Er zog die Augenbrauen empor und zuckte die Achseln.

„‚Unbedingt, mein Fräulein, rathe ich keinem jungen Mädchen, diesen eigenartigen und schweren Beruf zu ergreifen. Es gehören nicht nur künstlerische und äußerliche Anlagen dazu, sondern auch noch allerhand innerliche Charakterbedingungen, um einen glänzenden Weg zu machen, die man nicht nur so voraussetzen kann. Sie haben Talent und scheinen gebildet. Was Sie daraus zu machen verstehen, kann ich nicht sagen.'

„Er schwieg einen Augenblick und fragte dann: ‚Haben Sie vielleicht sonst noch ein Talent, das vielleicht mehr für die Zukunft verspricht?'

„‚Ich singe. Doch glaube ich kaum—'

„‚O, das ist rasch zu konstatiren. Nur keine Zeit verloren. Man muß Ueberschau halten über seine geistigen Schätze und den für die Zeit am brauchbarsten herausheben. Kommen Sie mit mir. Wenige Schritte von hier wohnt der berühmte ehemalige Gesanglehrer Gerdeni. Er ist zwar schon sehr alt und gibt keinen Unterricht mehr, aber prüfen wird er Ihre Stimme gern.'

„Ich wollte Marino danken für sein überaus gütiges Interesse, aber er lehnte das lächelnd ab.

„‚Ich wünschte wirklich, Ihnen irgendwie zur Förderung Ihrer Pläne dienlich sein zu können. Sie suchen mit, wie mir scheint, großer Energie, Ihr Leben selbstständig zu gestalten. Dergleichen Bestrebungen haben immer meine Sympathie. Es fragt sich nur, ob zu der Energie Muth und Ausdauer kommen. Sie sehen leidenschaftlich und nervös aus. Da wird es manchen Kampf gegen den Strom geben. Hier wohnt Professor Gardeni.'

„Daß ich's kurz mache, Sandy: Er ließ mich eine Arie und Tonleiter singen und sagte in gebrochenem Deutsch: ‚Ja, Sie haben schönes Material, es kann viel daraus gemacht werden, wenn es in gute Hände kommt. Gehen Sie getrost zur großen Oper.'

„Nun, mehr konnte ich nicht erwarten. Marino gratulirte mir herzlich und meinte, ich solle froh sein, daß das Geschick und meine Energie mich so rasch auf den rechten Weg geführt hätten. Ich weiß vor Freude und seliger Hoffnung gar nicht, was ich thue! Wie will ich arbeiten! Wahrhaftig, an meinem Muth und meiner Ausdauer soll es nicht fehlen, und so schwer kann es ja nicht sein, was so viel Hunderte lernen. Das werde ich doch auch können! Von meiner Lehrerfamilie ziehe ich fort! Es ist mir peinlich, die Berufsänderung in dieser selben Familie vorzunehmen. Ich werde hier bei dem bekannten Professor Leo Stunden nehmen und außerdem mit einem jungen Kapellmeister üben. Gott mit Dir, geliebter Bruder! Sei ein wenig froh mit mir. Deine lieben kurzen Briefe athmen so viel Entsagung. Woher kommt es nur, daß Du gar kein Selbstvertrauen hast? Ich könnte Dir etwas davon abgeben. Wenn Du so viel an Deinen Kompositionen feilst, verlieren sie vielleicht alle Genialität, die sie entschieden hatten. Schicke mir doch einmal Deine Lieder, vielleicht läßt sich hier etwas damit anfangen." — — —

„Liebster Sandy! Ich habe sehr lange nicht geschrieben, denn ich bin mitten in der Arbeit. Aber ich fühl's, es ist die rechte. Leo stellt hohe Anforderungen. Meine Fortschritte sind enorm, sagt er selbst. Ach, es ist schön, sich auf dem rechten Wege zu wissen, ohne Zurückschauen, ohne Schwanken. Ich arbeite und übe viel, aber ich thue es mit Lust und Liebe und Freudigkeit. Was der Mensch dann leisten kann, ist viel. Meine Wohnung habe ich gewechselt. Man ließ mich ohne Sang und Klang ziehen. Ich habe jetzt ein sehr hübsches, aber theures Heim bei einer Wittwe, Frau Klug. Es ist eine ehrwürdige Matrone, mit grauem Haar und schlichtem Blondenhäubchen. Sie hat etwas so Liebes, Mütterliches, daß ich sehr gern mit ihr plaudere. Ich glaube, sie muß viel gelitten haben. Manchmal sieht sie so verweint aus, und sie war doch gewiß auch einst voll Hoffnungen und goldener Aussichten. Es erfüllt mich oft fast mit Angst, wenn ich hier in der großen Stadt so viel unerfüllte, abgeschlossene Existenzen, so viel zerbrochene Urnen, möchte ich sagen, sehe, die mir die Leute mit so eigenthümlich todtem Lächeln als ehemalige gefüllte Hoffnungsbecher zeigen. Nun bewahren sie nur die Asche der Erinnerung voll Pietät darin. Ach, Sandy, es mag wohl viel Herzen geben, die der Stolz mit harter, aber treuer Hand stützt, aber ich denke, zuletzt mag doch wohl einmal einer kommen, vor dem der Stolz machtlos ist und wo man still geworden mit ehrlicher Thräne die letzte Hand festhält, die uns die Last erleichtern will, geschickt oder ungeschickt, und zum Freunde sagt: Laß die Last nur liegen, die kannst Du nich heben, und gib mir nur Deine Brust, mein müdes Haupt daran zu lehnen. Ich will's gewiß nicht mehr leugnen, daß ich unter tausend Dornen leide!

„Ich lebe hier sehr still und habe gar keine Anknüpfungspunkte. Manchen langen Abend bin ich ganz allein und denke und überlege viel. Wenn ich singe und in meiner Kunst arbeite, bin ich glücklich. Ich komme mit Macht vorwärts. Meine Lernkraft ist groß, sagen meine Lehrer. Aber wie arbeite ich auch! Gottlob, daß ich immer gesund bin! Morgen bin ich ein Jahr hier. Wenn ich so weiter vorwärts komme, brauche ich nur zwei Jahre bis zum glänzenden Ziel. Schreibe bald und recht heiter an Deine Manka."

Wieder kamen eine Menge von Briefen, die sie nach flüchtigem Einblick bei Seite legte. Sie trugen alle denselben Stempel: Arbeit, Streben, Glück, sichere Aussichten und immer wachsende Hoffnungen. Einzelne waren geradezu überströmend: „Ich beklage die Menschen, die nicht den allein seligmachenden Weg künstlerischen Arbeitens gehen können oder dürfen." — „Ich habe hier Anschluß an verschiedene Künstlerheimstätten gefunden. Man liebt mich und verwöhnt mich und hält viel von meinem Talent. Protektion und Konnexionen werden mir überall entgegengetragen. An einsame Abende ist nicht mehr zu denken. Ich bin viel in Anspruch genommen. Neulich habe ich in einer Gesellschaft gesungen. Es war ein großer Erfolg. Du mußt herkommen, Sandy, hier ist der rechte Boden für uns. Du wirst hier Klarheit darüber bekommen. Neid und Mißgunst scheint es hier nicht zu geben, nur Freude an allem Schönen und Guten. Ja, es ist ein sehr wahres Wort: ‚Arbeit mit Aussicht auf Erfolg ist eines der größten Geheimnisse des Glücks!"

„Lieber Sandy! Statt mir Deine heißersehnte Ankunft zu melden, bringt mir der heutige Morgen diesen traurigen, verzweifelten Brief. Ich sende Dir meine Antwort per Expreß. Keine unnütze Stunde soll ein geliebtes Herz in ungewisser Angst verbringen. Gräme Dich doch nicht um Geld, Sandy. Dazu ist das Leben zu gut, zu reich in sich, in uns! Es geht auch mit weniger. Erschreckt hat mich Deine Nachricht, daß Du mir ferner nur die Hälfte meiner Zulage senden kannst, nur in so weit, als Du danach in schwerer Sorge zu sein scheinst; um mich habe keine Angst, ich bin ein Sonntagskind, mir kann es nicht fehlen! Ich weiß zwar noch nicht, wie ich mich einrichten werde, aber machen werde ich es schon. Ich habe doch nicht umsonst so viele gute Freunde gewonnen. Deine Manka."

„Geliebter Sandy! Tausend Dank für Deinen lieben Brief. Aber den übergroßen Dank für meine ‚edle' Auffassung der Verhältnisse kann ich nicht annehmen. Ich kann ja nicht dafür, daß Gott mir eine so glückliche und leichte Natur gegeben hat. Ich wollte nur, Du hättest auch etwas davon. Für's erste bin ich in eine recht billige Wohnung gezogen und habe meine hellseidenen Kleider verkauft. Ich trage jetzt der Einfachheit wegen immer Schwarz. Nur langweilen mich die wiederholten Fragen: ‚Sie sind in Trauer?' Ich sage dann zuweilen: ‚Ja, en deuil éternel de mes souvenirs.' Ein liebenswürdiger Prediger sagte mir neulich halb lächelnd, halb ernst: ‚Necken Sie sich nicht mit dem Schicksal, mein Kind, es kann leicht zuschlagen.'

„Man hat mir den Rath gegeben, mich gleich jetzt einmal auf einer Opernbühne prüfen zu lassen, ob ich nicht schon bald ein Engagement bekäme, weil es für uns beide so dringend nothwendig ist, mein Bruder, daß ich auf eigene Füße komme. Geld hat eben kein Mensch, und dem wohlhabenden Mädchen, das nur aus Liebe zur Kunst studirte, standen viele Thüren und Herzen offen, die dem armen Mädchen, das arbeiten muß, um zu leben, mit ruhiger Selbstverständlichkeit verschlossen bleiben."

Frau Meyer ließ den Brief sinken. Welch bittere Zeiten, welch furchtbare Erfahrungen bargen diese Zeilen! Welch niederträchtige Anerbietungen, welche Beschimpfungen ihrer Schönheit, welchen Ekel ihres vornehmen Herzens! Was sollte das dem armen Bruder, der schon in Sorge um ihr Fortkommen sich nicht zu helfen wußte? Mit welchen Frauen hatte sie verkehren müssen! welche Männer empfangen!

Wie war sie in wenigen Wochen gereift und innerlich gealtert! Die Verleumdung war an sie herangekrochen; Dinge, die sie nie gethan, nie gedacht, waren als selbstverständlich über sie erzählt worden. Man war sehr erstaunt, wenn sie sich empört vertheidigte. Warum sich denn vertheidigen? fragte man. Es geht überall so zu, es ist alles sehr natürlich, und wer kann gegen den Strom schwimmen?

Vielleicht war die schuldlos erlittene Beleidigung der erste Anlaß zur Schuld!

„Wer keine Anlagen hat, wer keine schlechten Impulse hat, der geht daran nicht unter," sagte der Priester. Nun wohl, dann war alles, alles Fatum, denn wer kann für seine Anlagen?

(Fortsetzung folgt.)

Eine neu entzifferte Sprache.

Unter den zahlreichen, bis jetzt erst zum geringsten Theile der Wissenschaft erschlossenen handschriftlichen Schätzen der königlichen Bibliothek zu Berlin, die sich auf die Literaturen der ostasiatischen Kulturwelt beziehen, nimmt seit jüngster Zeit ein großes chinesisches Sammelwerk, dessen Erwerbung F. Hirth einem glücklichen Zufall verdankte, eine hervorragende Stellung ein. Auf Grund einer der 24 Bände, welche jene werthvolle und wegen ihrer Vollständigkeit in Europa einzige Encyklopädie umfaßt, ist es dem Professor Grube an der Universität Berlin gelungen, eine bisher nur in flüchtigsten Zügen bekannte Sprache, die man sich schon in sanfte Ewigkeit hinübergeschlafen dachte, aus ihrem Scheintod zu neuem Leben zu erwecken. Und wer ist dieses nach so langem Schlummer wieder erwachende Dornröschen, dies Mädchen aus der Fremde, das da plötzlich in die Kreise der Wissenschaft und somit des Lebens tritt, Blumen und Früchte vertheilend? Dreimal haben die Völker des sogenannten tungusischen Stammes, die auf den Ebenen im nordöstlichen Asien von den Erträgen ihrer Jagd, Fischerei oder Viehzucht leben, in der Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt, dreimal sind sie mit kühner Energie zu weitausgreifenden Eroberungen in das chinesische Reich eingedrungen und haben auf seinem Boden große, welthistorische Reiche gegründet. Am bekanntesten von diesen Thatsachen ist die jüngste, der Einfall der Mandschu, die im Jahre 1644 ihre Dynastie begründeten, welche durch die Ereignisse der letzten Zeit stark in's Schwanken gekommen sind. Das erste Mal waren es die Khitan, die nach dem Zusammenbruch der Thangdynastie in China die Grenzen des Reichs überschritten und im nördlichen Theile desselben im Anfang des 10. Jahrhunderts die Liao, d. h. die eiserne Dynastie begründeten. Von ihnen erhielt das Land den Namen, unter welchem es dem Abendland während des Mittelalters bekannt war, Cathay. Doch der Bestand dieser Herrschaft war nicht von langer Dauer. Im Jahre 1114 fand wiederum in der Mandschurei eine Völkerbewegung statt, ausgehend von dem Volke der Jutschen oder Niutschi, dessen Wohnsitze im Norden vom Amur, im Osten vom Ozean, im Süden von Korea und im Westen vom Flusse Sungari begrenzt wurden. Unter ihrem Anführer Aguta gewannen sie mehrere Siege über ihre Stammesverwandten, die Khitan, und breiteten sich in China fast bis zum Blauen Flusse aus. Der Anführer der Jutschen gab der von ihm begründeten Herrscherreihe den Namen der Kin- oder Goldenen Dynastie. „Eisen," so sagte er nämlich, „rostet, doch Gold bewahrt stets seine Farbe und Reinheit". Doch das Gold sollte sich als noch vergänglicher erweisen als das Eisen: der Stärkere löste auf diesem unsichern Schauplatz in raschem Wechsel den Starken ab. Nach hundertjähriger Regierung erlagen die Kinherrscher den stürmischen Angriffen der Mongolen unter Tschinggis-Khan. Dennoch gingen die Jutschen im wirbelnden Fluß dieser Bewegung nicht völlig zugrunde, sondern wußten sich noch lange Zeit als Volk in ihrer Sprache zu erhalten. Im Jahre 1407 wurde in Peking eine staatliche Anstalt auf's neue organisirt, deren Aufgabe darin bestand, die im diplomatischen Verkehr mit auswärtigen Völkern vorkommenden Schriftstücke in's Chinesische zu übersetzen und die zu diesem Zweck erforderlichen Dolmetscher gehörig auszubilden, eine Einrichtung, die man annähernd mit unsern orientalischen Seminaren in Europa vergleichen könnte. Die Leiter und Hörer an dieser Hochschule erhielten ein monatliches Stipendium in Reis ausgezahlt; gelehrt wurden an Sprachen Tartarisch, Tibetisch, Sanskrit, Arabisch, Persisch, Birmanisch und gleichfalls die Sprache jener Jutschen. Jenes obenerwähnte chinesische Sammelwerk enthält nun Wörterbücher und Literaturproben aus allen diesen und noch einigen andern Sprachen und wurde wahrscheinlich beim Unterricht an dem Pekinger Seminar zugrunde gelegt. Da diese Lexika in der Weise eingerichtet sind, daß jedes Wort zunächst in der einheimischen Schrift des betreffenden Volkes geschrieben, dann seine Lesart durch chinesische Zeichen umschrieben, endlich seine Bedeutung in chinesischer Schrift ausgedrückt wird, so dürfte der unschätzbare Werth jener Handschrift für die Entzifferung der Schrift und Sprache der Jutschen, die heutzutage in China gänzlich ausgestorben ist, nunmehr klar zutage liegen. Wurde doch schon 1658 in Peking die Sprache der Jutschen als Lehrfach in den Ruhestand versetzt, weil ihre Literatur damals völlig erloschen war, die vordem ziemlich bedeutend gewesen sein muß, da schon im 12. Jahrhundert die klassischen und historischen Werke der Chinesen in diese Sprache übersetzt worden sind. Trotz aller Bemühungen einer Reihe hervorragender Forscher war es bisher nicht gelungen, bis es Professor Grube vorbehalten blieb, an der Hand des erwähnten Jutschen-chinesischen Wörterbuches zunächst die Schriftzeichen zu erklären, die sich in ihrer Bildung unmittelbar an die chinesische Schrift anschließen und sich zum Theil aus bildlichen, zum Theil aus phonetischen Zeichen zusammensetzen, sodann etwa 870 Wörter ihrer Lesart und Bedeutung nach festzustellen, endlich den grammatischen Bau der Sprache zu erhellen und eine Anzahl in ihr verfaßter Urkunden zu übersetzen. Die Jutschensprache erweist sich als eine mehrsilbige Sprache, die aufs engste mit der der Mandschu verwandt ist, die sich ihrerseits auch für die Nachkommen jener ausgeben. Im Hinblick auf diesen ersten Erfolg darf man sich nunmehr der Hoffnung hingeben, daß weitere Schätze auf diesem Gebiete gehoben werden und dazu beitragen, die für die Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts hochbedeutsame Kultur Ostasiens tiefer und lichtvoller aufzudecken. Friedrich Rückert pflegte von sich zu sagen: „Mit jeder neuen Sprache, die ich erlerne, gewinne ich eine neue Seele." Nicht minder darf die Wissenschaft von sich rühmen, durch ihre Entdeckung eines neuen Elementes zur Erkenntniß des Menschen ihren geistigen Gehalt erweitert und ihr seelisches Vermögen vertieft zu haben.

Der verhinderte Selbstmord.

Die Geschichte einer gut dotirten Landschullehrerstelle erzählt die „Königsb. Allg. Ztg." aus Kraupischken (Kreis Ragnit): Angesichts der Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes ist die Unzulänglichkeit der Grundgehälter der ostpreußischen Landschullehrerstellen wiederholentlich dargethan worden. Sie gehören mit 750 Mark thatsächlich nicht zu den fetten Pfründen. Nur wenige Ausnahmen gibt es hiervon. Eine derselben ist die Schulstelle im Gute Raudonatschen, deren Grundgehalt an 400 Mk. mehr beträgt. Die gute Dotirung derselben stammt noch aus dem vorigen Jahrhundert von dem Grafen v. Katte, dem Vater des unglücklichen Freundes Friedrichs des Großen. Als das Haupt des jungen Katte zu Küstrin von Henkers Hand gefallen war, weilte der alte Katte, der damals General in Angerburg war, gerade auf seinem Schlosse zu Raudonatschen. Tiefe Schwermuth ergriff sein Herz, sodaß seine Angehörigen um seinen Verstand besorgt waren und den Trübsinnigen unauffällig, aber sorgsam bewachten. Eines Tages ging er allein zur Jagd. Ein treuer Diener, Seehaus, begleitete ihn unbemerkt. Im Waldesdunkel richtete der Graf das Gewehr auf sich, um sein Leben zu enden, doch der Diener sprang herzu und schlug das Gewehr zur Seite. Den fußfälligen Bitten des Dieners, sowie dem eindringlichen Zuspruche der Angehörigen und des Seelsorgers gab der Graf endlich nach und faßte wieder Lebensmuth. Dem Diener zeigte er sich besonders dankbar, machte ihn zum Lehrer der von ihm eingerichteten Schule, welche er für ewige Zeiten außer den bei anderen üblichen Vorzügen mit einer Hufe besten Landes dotirte, woher noch das heutige hohe Einkommen der Stelle herrührt. Ein einfacher Stein im dortigen Walde bezeichnet noch heute die Stelle der damaligen Lebensrettung.

Der polnische Kriegsschatz.

Der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird aus Schillehnen (Kreis Pillkallen berichtet: Seit Jahren geht unter der polnischen Bevölkerung die Sage, daß im Szaglliner Forst der über 100,000 polnische Reichsthaler enthaltende Kriegsschatz aus dem Jahre 1831 an geheimer Stelle vergraben sei. Unzählige Male sind danach Nachforschungen angestellt worden, jedoch vergeblich, so daß die Erzählungen von dem Kriegsschatze schließlich in das Gebiet der Fabel verwiesen wurden. In vergangener Woche betrieben zwei Polen aus der Warschauer Gegend, deren Vorfahren 1831 dabei gewesen, nochmals mit mehreren heimlich angeworbenen Arbeitern die Schatzgräberei und hatten auch insofern Erfolg, als sie auf Grund von ihren Vorfahren herstammender Notizen die Stelle der Schatzniederlage in einem mit Brombeer- und Haselnußsträuchern überwucherten Hügel und nach kurzem Nachgraben auch eine Truhe darin mit kurzen schriftlichen Aufzeichnungen vorfanden. Jedoch war die Truhe leer. Es bestätigt sich so die unter den Anwohnern überlieferte Erzählung, daß der Kriegsschatz nach seiner Vergrabung alsbald von einigen Betheiligten geraubt worden sei.

Kurz erzählt.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Lichtbild oder Schallbild?

Obschon Röntgen von vornherein darauf aufmerksam machte, daß die von ihm entdeckten X-Strahlen keine Lichtstrahlen sein können, von denen sie sich in gewissen Punkten wesentlich unterscheiden, so fährt man doch fort, die durch die X-Strahlen auf einer photographischen Platte erlangten, schattenartigen Abbildungen (Schattenbilder) Röntgensche Photographien d. h. also Röntgen'sche Lichtbilder zu nennen. Nach Tesla wäre es jedoch weder das Licht, noch irgend eine andre der bekannten sogenannten Strahlkräfte, durch welche jene Abbildungen hervorgerufen werden, sondern einfach die außerordentlich beschleunigte Schallbewegung in der, vermittels der Apparate in hohem Grade verdünnten Luft. Durch die angewandten Vorrichtungen soll die letztere, statt wie beim gewöhnlichen, dem Ohr vernehmbaren Schall eine sehr begrenzte Anzahl Schwingungen oder Wellenbewegungen in der Sekunde auszuführen, in solche Bewegungen, oder „Erzitterungen", von fabelhafter Geschwindigkeit versetzt werden und in diesem Zustand die Eigenschaft erlangen, durch Uebertragung der Bewegung auf die Stoffe der photographischen Platte und selbst andre Stoffe die Abbildungen zu erzeugen. Für gewöhnlich nimmt unser Ohr die raschen Schwingungen oder Wellen in der Luft nur dann als Schall wahr, wenn dieselben zwischen 24 und 20,000 bis höchstens 40,000 in der Sekunde liegen, obschon es feststeht, daß Thiere und selbst einzelne Menschen für höhere Schwingungszahlen, und demgemäß „höhere Töne", empfänglich sind. Tesla selbst glaubt in seinen Elektrizitätsexperimenten mitunter viel höhere Töne vernommen zu haben, die ihm deutlich wie klarer Glockenklang aus der Ferne klangen und eine seltsame, beruhigende und einschläfernde, Wirkung auf sein Gehirn äußerten. Die Röntgen'schen Vorrichtungen sollen nach Tesla wesentlich die Wirkung haben, die Hindernisse für die außerordentlich raschen Schallschwingungen hinwegzuräumen und ihre Fortpflanzung auf die photographische Platte oder andre Gegenstände zu unterstützen. Als Beweis für diese Ansicht führt Tesla u. A. die Beobachtung an, daß auch der Blitz zuweilen Abbildungen hervorruft, was nur den, von ihm bemerkten, außerordentlich raschen Luftschwingungen zugeschrieben werden könne. Die weitere Entwickelung der Röntgen'schen Entdeckung ist daher nach Tesla in der Richtung der Herstellung solch' außerordentlich rascher Schallwellen, selbst ohne Elektrizität, zu suchen. Sogar eine Stimmgabel, die in einer Sekunde hunderttausend Schwingungen ausführt, oder eine Glocke von derselben Tonhöhe, würden, wenn man sie herstellen könnte, die Röntgenschen Bilder hervorrufen, die alsdann, d. h. wenn Teslas Spekulationen richtig sind, zu dem neuen Namen Schallbilder statt Lichtbilder berechtigt wären. — Röntgen selbst hat übrigens die, durch die X-Strahlen erlangten, Abbildungen niemals Photographien genannt.

Menschliche und thierische Anlagen.

— Von den Gegnern der Annahme, daß die Thiere ein Denkvermögen besitzen, das sich nur dem Grade nach von demjenigen des Menschen unterscheidet, wird jetzt auf eine merkwürdige Thatsache aufmerksam gemacht, die aus den, in neueren Zeiten mit Vorliebe gepflegten Beobachtungen des Affenlebens hervorgehen soll. Selbst den intelligentesten Affen soll es niemals einfallen, ein im Erlöschen begriffenes Feuer durch Zusammenschieben der einzelnen Brände, Holz oder Zweige, zu unterhalten. Sie genießen mit Vergnügen die angenehme Wärme des ausgehenden Feuers, ohne jemals auf das, allen Wilden bekannte und durch die einfachste Erfahrungs-Beobachtung an die Hand gegebene Mittel zur Verlängerung dieser Wohlthat verfallen. — Gleichzeitig wird auch bestritten, daß die Sinnesorgane des Menschen in ihrer ursprünglichen Anlage hinter demjenigen der Thiere theilweise zurückstehen, wie dies u. A. vom Geruchssinne behauptet worden ist, in dessen gewöhnlichen Leistungen der Hund den Menschen weit zu übertreffen pflegt. Verschiedene neuere Beobachtungen scheinen zu beweisen, daß die menschliche Nase von Hause aus ebenso fein ist, wie diejenige des Hundes, und nur durch die überwiegende Gebrauchsthätigkeit des Auges und des Ohres in der vollen Entwickelung ihrer natürlichen Fähigkeit zurückgehalten wird. Außer einer Anzahl beglaubigter einzelner Beobachtungen über wunderbare Leistungen des menschlichen Geruchssinns werden für diese Ansicht zwei Thatsachen von allgemeiner Tragweite vorgeführt. Erstens ist es die, durch fachmännische Untersuchungen festgestellte, auffallende Feinheit des Geruchssinns bei allen Taub-Blinden, die sich im Gefolge des mangelhaften Zustandes von Gehör und Gesicht eingestellt hat und die jetzt sogar als ein Hilfsmittel für die Erziehung der Taub-Blinden benützt wird. Und zweitens ist es die wundervolle Geschicklichkeit der australischen Wilden im Auffinden von Fährten, insofern dieselbe sich nur aus einem, von Natur aus kraftvoll veranlagten, Geruchssinn erklären läßt. Der zivilisirte Mensch hat leider wenig Gelegenheit, sein Geruchsorgan durch Uebung zu entwickeln, und unsre späten Nachkommen werden allem Anscheine nach — vorausgesetzt, daß es mit der Entwickelungslehre seine Richtigkeit hat — das Riechen einmal zu den „verlorenen Künsten" zählen müssen!

Allerlei.

Der schnellste Wind, von dem man weiß, ist während der furchtbaren Stürme, die vom zweiten auf den fünften März l. J. in New York wütheten, beobachtet worden. Seine Geschwindigkeit betrug zweiundachtzig Meilen in der Stunde, zwei Meilen mehr, als die schnellste bis dahin verzeichnete Windgeschwindigkeit, und das Dreifache der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Eisenbahnzuges.

Die genaue Untersuchung der, auf der Höhensternwarte bei Arequipa in Peru angefertigten, Photographien der merkwürdigen, dort wahrnehmbaren Sternhaufen oder Sternzusammenballungen, die sich durch die große Zahl der in ihnen enthaltenen „Veränderlichen" auszeichneten, hat ergeben, daß nicht weniger als siebenundachtzig solcher „Veränderlicher" an einer verhältnißmäßig kleinen Stelle des Himmelsgewölbes dort zusammenliegen. Mehrere dieser veränderlichen Sterne zeigen einen Größenwechsel, oder Wechsel der Lichtstärke, um zwei Größen d. h. ihre Leuchtkraft schwankt in längeren oder kürzeren Perioden zwischen dem Einfachen und Sechsfachen hin und her. — Aehnliche Resultate hat einer, seitdem erfolgten Untersuchung verschiedener, auf der Sternwarte zu Pulkowa aufgenommener, Himmelsphotographien aus den Jahren 1894 und 1895 ergeben. Auch dort zeigte sich die Häufigkeit der „Veränderlichen" als eine charakteristische Eigenthümlichkeit der sogenannten Sternhaufen, die möglicherweise eine Aehnlichkeit des Ursprungs und der Zustände zwischen den, in einem Haufen zusammenliegenden, Sternen andeutet.

Nach einem sorgfältig angestellten Experiment beträgt die Tiefe, bis zu welcher das Sonnenlicht in's Wasser eindringt, 533 Fuß. Bei dieser Tiefe erlitten eingesenkte photographische Platten keinen Lichteindruck mehr. Es herrschte dort ungefähr eine ähnliche Dunkelheit, wie diejenige einer klaren, mondlosen Nacht.

Die Menge des jährlichen Regenfalles in den Ver. Staaten zeigt je nach den Oertlichkeiten große Verschiedenheiten und liegt zwischen Null oder völliger Trockenheit und etwas über zehn Fuß. Der regenreichste Ort in den Ver. Staaten ist Neah Bay im Staat Washington; dort fallen in jedem Jahr durchschnittlich 123 Zoll Regen. Der trockenste Ort, soweit aus regelmäßigen Beobachtungen bekannt ist, rühmt sich Fort Garland in Colorado zu sein: dort fallen im ganzen Jahr nur sechs Zoll Regen. Freilich gibt es in Arizona, Nevada und Utah Gegenden, aus denen niemals ein Regenfall gemeldet worden ist.

Abermals ist eines jener großen Riesenthiere entdeckt worden, die unter unsren Augen im Aussterben begriffen sind, sei es, daß die Zustände der Planeten ihnen nicht mehr zusagen, sei es, daß sie der Feindseligkeit ihrer Mitgeschöpfe, namentlich des Menschen, erliegen. Auf einer kleinen, zur Insel Mauritius gehörenden, Inselgruppe, die einst von einer riesigen Schildkrötenart wimmelte, fand unlängst ein französischer Naturforscher nur noch ein einziges Pärchen des gewaltigen Thieres übrig und da das Weibchen bald darauf starb, so war wenig Aussicht auf die künftige Erhaltung der Art vorhanden. Das jetzt vereinsamte Männchen wurde gewogen und gemessen: sein Gewicht betrug fünf und einen halben Zentner; seine Füße maßen anderthalb Fuß im Umfang und zwanzig Zoll in der Länge; um den Leib herum hatte es zwölf Fuß im Umfang. Sein Geschlecht wird wahrscheinlich bald den Weg des gewaltigen Vogels Dodo gehen, der noch vor zweihundert Jahren auf Mauritius massenhaft umherlief und jetzt ebenfalls ausgestorben ist. — Die Zeit der Riesenthiere zu Land, zu Wasser und in der Luft, von denen uns versteinerte Ueberreste und alte Sagen oder dumpfe Spekulationen früherer Menschengeschlechter erzählen, ist entschieden vorüber, — und selbst die Pflanzenwelt hat nur noch wenige, ebenfalls dem Untergange entgegengehende, ihrer ehemaligen Riesenformen aufzuweisen.

L.

„Arbeiterklubs."

Schon lange ehe das neue Schanksteuergesetz in's Leben trat, hatte man in New York die Unterschriften von zweihundert Personen — „Arbeitern" — gesammelt für einen „Arbeiterklub", der auf der Ostseite der Stadt zwischen der 40. und 80. Straße sein Heim haben sollte. Die Ziele des Klubs sollten sein:

1. Den Arbeitern eine Gelegenheit zu geben, ihr Glas Bier zu trinken, des Sonntags wie alle Tage, ohne in eine Kneipe gehen zu müssen."

2. „Einen Vergnügungsplatz zu schaffen, wo sich die Lohnarbeiter untereinander besser und billiger vergnügen können, als anderswo in den ihnen jetzt zugänglichen Vergnügungsplätzen."

3. „Einen Ort zu schaffen, wo sich die Lohnarbeiter über städtische Verwaltungsfragen unterhalten und lernen können, Interesse zu nehmen an der Stadt, in der sie leben und die ihnen gehört."

4. „Einen Unterstützungsfonds für die Mitglieder zu bilden."

Man beabsichtigte in dem Klub Bier, leichte Weine, Thee, Kaffee, Zigarren u. s. w. zu verkaufen (nur Whisky war ausgeschlossen) und rechnete für Kaffee und Thee auf einen Profit von 15 Prozent, für Bier und Wein auf 100 bis 150 Prozent, und für Zigarren auf 100 Prozent Gewinnst. Für eingeführte Gäste sollten die vorherrschenden Preise gelten, die Mitglieder sollten einen kleinen Rabatt bekommen, und die Ueberschüsse sollten zur Bildung von Kranken- und Altersunterstützungs-Fonds, Sterbekassen u. s. w. verwendet werden. Das zum Bau oder Ankauf eines passenden Klubhauses nöthige Kapital sollte durch die Ausgabe 5-prozentiger Bonds beschafft, und die Zinsen und Verwaltungsunkosten sollten aus den monatlichen Beiträgen der Mitglieder — 50 Cents — gedeckt werden. Sache der Verwaltung würde es sein, für Vergnügungen und Unterhaltung im Klub zu sorgen, auch sollte ihr das Recht zugestanden sein, ihre Thätigkeit weiter auszudehnen und an die Mitglieder Medizinen und Lebensmittel zu verkaufen. Frauen sollten unter gewissen Beschränkungen aufgenommen werden können, und im übrigen sollen nur Leute, die einen guten Charakter besitzen, fleißig und nüchtern und keine Handwerkspolitiker sind, in den Klub aufgenommen werden dürfen. Die Mitgliederzahl sollte womöglich auf 500 bis 600 gebracht werden, da die in England gemachten Erfahrungen lehrten, daß Klubs von dieser Mitgliederzahl am erfolgreichsten sind. Ein Gebäude für einen solchen Klub hoffte man für $10,000 bis $15,000 erwerben und einrichten zu können.

Das ist in großen Zügen der Plan, der sich, wie schon aus den Schlußsätzen hervorgeht, im großen Ganzen an das englische Arbeiterklub-Wesen anlehnt. Man hoffte bald nach Eröffnung des ersten Klubs in allen Theilen der Stadt andere ähnliche Klubs ins Leben rufen zu können, da man — d. h. die Befürworter des Planes — an dem Erfolg nicht im Geringsten zweifelte.

Darüber sind nun Monate vergangen. Die Auswahl des Platzes machte Schwierigkeiten, und andere Verzögerungen traten ein, bis schließlich die Annahme des neuen Schanksteuergesetzes—so hieß es—den ganzen Plan zunichte machte. Eine Schanksteuer von $800 kann ein „Arbeiterklub" nicht bezahlen, sagte man, und seitdem hat nichts mehr darüber verlautet.

Man hat nun entweder die Flinte zu früh in's Korn geworfen, oder es lagen andere Ursachen vor, und das neue Gesetz mußte nur als Sündenbock dienen. In der That dürften gerade unter dem neuen Gesetz, wie jüngst dargethan, die Klubs ganz besonders begünstigt werden, indem nach der Entscheidung des New Yorker Appellgerichtshofes die Klubs nicht gehalten werden können, Schanksteuern zu bezahlen. Die $800 das Jahr, die angeblich die Durchführung des Planes unmöglich machten, werden also von Klubs gar nicht gefordert werden. Trotzdem ist es s e h r fraglich, ob der mit so großer Zuversicht entworfene Plan je zur Ausführung kommen wird, und thatsächlich werden ganz andere Gründe als der angegebene das Fallenlassen des Planes veranlaßt haben. Die Thatsache, daß solche Klubs in England bestehen und blühen, sagt nicht, daß sie auch hier werden bestehen können, und wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wird letzteres sehr bezweifeln. Schon die Bezeichnung „Arbeiterklubs" klingt zu sehr nach Klassen- und Kastengeist. „Arbeiterklubs", was soll das heißen? Fast alle geselligen Vereinigungen sind von Arbeitern gebildet, wir sind alle Arbeiter. Der amerikanische Arbeiter will da verkehren können, wo es ihm gefällt, er will die Art der Arbeit, die er thut, nicht als Schranke gelten lassen, die ihn vom Zutritt in die Kreise von Leuten, die andere Arbeiten verrichten, abhält. Das Wort Arbeiter in diesem Sinne angewendet, scheint etwas Billigeres, Geringwerthigeres anzudeuten. Der amerikanische Arbeiter aber gefällt sich in dem Glauben, daß für ihn das Beste gerade gut genug ist, und man kann es ihm nicht verdenken, wenn er nicht — — auch nur scheinbar — seinen Vergnügungskreis als „zweiter Klasse" etikettiren will. Statt einem Arbeiterklub, tritt er lieber einem Gesangverein, einem „Glee Club", einem Turnverein oder sonst einem Verein mit einem ausgesprochenen Charakter bei, je nach seinem Geschmack. (Und die können genau dasselbe erzielen, was die Arbeiterklubs-Befürworter anstreben.) Arbeiter ist er des Tagos über, in seinen Mußestunden ist er Mensch, Bürger, als s o l c h e r vergnügt er sich, und nicht als „Arbeiter".

Trotz jener dem Klubwesen so überaus günstigen Entscheidung wird es doch nicht viel werden mit den „Arbeiterklubs". Die Gesangvereine werden blühen, und die schönen „Social Clubs" werden in ungeahnter Fülle aufsprießen, aber „Arbeiterklubs"? — Danach ist glücklicherweise noch kein Verlangen hierzulande.

— Auch im Leben wird hinter den Koulissen mehr gespielt als auf der eigentlichen Bühne.